



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 145 (1934)**

287 (27.6.1934) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-240321](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-240321)

# Neue Mannheimer Zeitung

Erkennungswelle: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Drei Haus monatlich 2,00 M., und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2,25 M., durch die Post 2,70 M., einjährl. 26 Pfa. Postf. - Geb. Diensta 22 Pfa. Best.-Geb. Abholstellen: Wald-Poststr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwägerstr. 44, Meerfeldstr. 13, No. Fischerstraße 1, W. Oppauer Straße 8, So. Freiburger Straße 1

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. 1, 4-6. Fernsprecher: Sammelnummer 24951  
Postfach-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 - Drahtanschrift: Kommerz Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 P., 79 mm breite Reklamemillimeterzeile 30 P. Für im Voraus zu bezahlende Familien- u. Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachschlag gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Berichtshaus Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Mittwoch, 27. Juni 1934

145. Jahrgang - Nr. 287

# Deutschlands Antwort auf die Transfer-Note

## Abwehrmaßnahmen angekündigt

Meldung des D. N. B.

Berlin, 27. Juni.

Auf die britische Transfer-Note vom 21. Juni 1934 hat die deutsche Regierung durch den deutschen Botschafter in London folgende Antwort erteilt:

Die deutsche Regierung beehrt sich, den Empfang der Antwort der königlich-britischen Regierung auf die deutsche Note vom 20. d. M. zu bestätigen.

Sie bedauert, den darin enthaltenen Argumenten nicht folgen zu können, die zum Teil auf missverständlicher oder unvollständiger Beurteilung des Verlaufes der Berliner Transfer-Konferenz zu beruhen scheinen, und behält sich weitere Darlegungen hierzu vor. Sie bedauert ferner, daß die königliche britische Regierung, ihren Standpunkt durch Androhung von Zwangsmaßnahmen durchsetzen zu müssen und dadurch ihrerseits genötigt zu sein, entsprechende Maßnahmen zur Abwehr der schlimmsten Schäden, die sich daraus für die deutsche Wirtschaft ergeben würden, zu ergreifen.

In der Annahme, daß es trotzdem der königlich-britischen Regierung ernstlich an einer für beide Länder fairen Regelung einer Frage liegt, deren Lösung anerkanntermaßen nicht von Deutschlands Bemühungen allein abhängt, nimmt die deutsche Regierung die Einladung der königlich-britischen Regierung zu Besprechungen deutscher Vertreter mit Vertretern der königlich-britischen Regierung in London an.

## Die deutschen Vertreter in London eingetroffen

London, 27. Juni.

Die zu den Transfer-Verhandlungen nach London entsandten deutschen Vertreter Dr. Berger vom Reichsfinanzministerium, Dr. Ulrich vom Auswärtigen Amt und Direktor Bießing von der Reichsbank sind in der englischen Hauptstadt eingetroffen. Heute soll die erste Sitzung stattfinden.

## Neue Clearing-Debatte im Unterhaus

Meldung des D. N. B.

London, 26. Juni.

Das Gesetz über das Schuldenclearing und die Begrenzungsmöglichkeiten für Einfuhrbeschränkungen wurde am Dienstag vom Unterhaus erneut besprochen. Die Vorschläge mehrerer Abgeordneten, die zweite Klausel des Gesetzes aufzuheben, die der Regierung Vollmachten zur Aufhebung von Einfuhrbeschränkungen erteilt, wurden vom Sprecher als unzulässig erklärt.

Der liberale Kassenbeamte beantragte, daß die Gültigkeitsdauer des Gesetzes auf ein Jahr beschränkt werden solle, da hierdurch eine ehrenvolle und freundschaftliche Regelung erleichtert würde. Der liberale Staats- und Arbeiterabgeordnete Sir Stafford Cripps unterstützte diesen Antrag. Schatzkanzler Chamberlain erklärte, daß er es nicht für günstig halte, bei jeder sich ergebenden Notwendigkeit eine neue gesetzgeberische Maßnahme dieses Charakters zu veranlassen.

Er erklärte sich bereit, die Wirkungsdauer dieses Gesetzes auf zwei Jahre zu beschränken.

Es traf sich, so erklärte er, daß das Gesetz gewisse Maßnahmen enthalte, die nicht unmittelbar auf die gegenwärtigen Umstände anwendbar seien. Er müsse jedoch sagen, daß die zweite Klausel unter gewissen Umständen außerordentlich notwendig werden könnte, ob nun Deutschland oder ein anderes Land in Frage komme.

Im weiteren Verlauf der Aussprache wiederholte der Schatzkanzler, daß finanzielle Geldsendungen, Bankguthaben, Versicherungen, Zahlungen usw. von dem Clearing ausgeschlossen seien. Er wollte jedoch diese Bestimmung nicht dem Wortlaut des Gesetzes beifügen, denn man wisse nicht, welche Lage sich später ergeben könne.

## Das Clearinggesetz endgültig angenommen.

London, 27. Juni. Das Unterhaus nahm am Dienstag abend das Clearinggesetz in dritter Lesung ohne Abstimmung an. Gleichfalls ohne Abstimmung angenommen wurde der Antrag des Schatzkanzlers Neville Chamberlain, wonach das Gesetz bis zum 30. Juni 1936 in Kraft bleiben soll.

## „Graf Zeppelin“ in Pernambuco gelandet.

Somburg, 27. Juni. Wie die Deutsche Seewarte mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin“ am 20. Uhr MEZ in Pernambuco gelandet. Es wird heute vormittag um 11 Uhr MEZ zu seiner Fahrt nach Argentinien starten.

## „Volk Staat und Recht“

Die erste Jahrestagung der Akademie für deutsches Recht

Meldung des D. N. B.

München, 26. Juni.

In der Aula der Münchener Universität hielt Dienstag vormittag die Akademie für deutsches Recht ihre erste Jahrestagung ab.

Der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsjustizkommissar, Staatsminister Dr. Frank, begrüßte die Gäste und hielt die Festansprache. Er führte u. a. aus:

Die Akademie für deutsches Recht ist ein Instrument zur Fortsetzung der nationalsozialistischen geistigen Revolution auf dem Gebiete des Rechts. Die wahre Revolution ist die, die die Revolution inhaltlich umbaut in die Wirklichkeit des Volkswirtschaftlichen.

**Rechtseinheit, Volkseinheit und Staatseinheit, das sind die Grundlagen der nationalsozialistischen Bewegung.**

**Rechtseinheit:** Kein Juristenrecht, kein Recht, das abgeleitet vom Volkstum sei und deswegen in künstlichen Abstraktionen, sondern ein Recht, das in seinem eigenen Volkssinn den Volkssinn der Nation vertritt, ein Volksrecht, das dem Volke dient, mit dem Volke wächst, das Volk schützt und niemals in irgendeiner Entwicklungsstufe wieder Volk und Volk werden können. Es ist unsere Pflicht, anzuerkennen, daß das römische Recht als die Mutter der Rechtsentwicklung in Europa eine der größten Kulturleistungen der Menschheit ist. Wir haben aber die Aufgabe dem deutschen Volk ein Recht zu schenken, das aus dem eigenen sittlichen Empfinden der Nation, aus der Massenebene unseres Volkes selbst spricht. Volkseinheit ist das weitere Fundament des nationalsozialistischen Volkes. Staatsbürger kann im weiteren Sinne nur der Volkzugehörige sein.

Wir wurden im Ausland manchmal nicht verstanden wegen unserer Rassengesetzgebung. Aber sie war eine eminente Notwendigkeit zur Erhaltung unseres völkischen Lebens überhaupt. Um der Erstling unseres Volkes willen können wir von diesem Fundament niemals abgehen (lebhaft Zustimmung).

Ich bitte, diese Lage der deutschen Rechtsentwicklung überall verstehen zu wollen. Es wird unsere Aufgabe sein, daß die Durchführung der Rassengesetzgebung wie bisher selbstverständlich in den Formen eines Kulturaktes vor sich geht und wir Deutschen diesen Anspruch mit Recht für uns erheben. Wir haben niemals die Rassengesetzgebung brutal durchgeführt. Wir haben das Massenproblem niemals in der Form einer Vergewaltigung gelöst, nicht durchgeführt aus Haß gegen eine andere Rasse, sondern aus Liebe zu unserem Volk.

**Staatseinheit:** Es war eine große historische Tat, die unser Führer für das deutsche Volk vollbrachte, als er auftrante mit den Möglichkeiten einer Verwirklichung unserer Staatsgedanken durch irgend welche Sonderinteressen.

**Die Autarkie der Deutschen, angebahnt auf der schäpferischen Vielvölkerigkeit unserer deutschen Stammeslebens, wird nunmehr ergänzt durch die unerrückbar festgelegte Volkseinheit.**

Es ist Pflicht der deutschen Juristen, an dieser Stelle dem Führer zu danken, daß seine Autorität die Rechtsicherheit und Unabhängigkeit des Richtertums mit allem Nachdruck geschützt und gefördert hat.

Wir haben, fuhr Dr. Frank fort, vor dem Abschluß eines Strafgesetzbuches, das eine klare Note des Nationalsozialismus auch in jene Sphären bringen wird, wo es sich um den Kampf eines gesunden Volkes gegen die Uebelthäter handelt. Wir werden dafür sorgen, daß die Rechtsordnung im deutschen Volke das Gefühl der Sicherheit garantiert im Sinne der Erhaltung des Volkes.

Der Nationalsozialismus ist die staatliche Lebensform des deutschen Volkes geworden. Damit wird man sich innerhalb und außerhalb Deutschlands abfinden müssen. Wir wollen und wünschen, daß der Appell an das Rechtsbewußtsein, der Appell an die Rechtsautorität, den wir deutschen Juristen dem deutschen Volke entgegenrufen, nicht halt machen soll an unseren Grenzen, daß die Welt einsteht, daß man niemals einem solchen Volk die Gleichberechtigung mit anderen Völkern rauben kann. (Langanhaltender Beifall).

## Die Pläne der französischen „Frontisten“

Drahtbericht unfl. Pariser Vertreters

Paris, 26. Juni.

Neben den gewaltigen Auseinandersetzungen auf der Straße geht die friedliche politische Auseinandersetzung in den Parteien und Verbänden weiter. Der vor einigen Monaten in Nantes mit dem Aufgebot aller Mittel geschlossene Abgeordnete Berger hielt in Paris die erste öffentliche Versammlung seiner neuen Parteivereinigung, der „Frontisten“, ab. In einem Interview in der Abendzeitung „Notre Temps“ entwirft Berger folgende Programmpunkte: Zunächst natürlich Kampf gegen den Faschismus, dann aber auch Abschaffung des Kapitalismus und Abschaffung zum Teil sogar des Privatigentums. Die das Meer, die Flußläufe, die Straßen schon heute Allgemeinut sein, müsse auch der gesamte Grundbesitz Allgemeinut werden. Interessant ist auch, daß Berger das Kolonialsystem grundsätzlich verwirft. Auch scheint er sich bis zu einem gewissen Grade die Rassenlehre aneignen zu wollen, denn er lehnt die „Assimilierung und Eingliederung der Kolonialgeborenen als künstlich und phantastisch“ ab.

In seinen Programmpunkten vertritt Berger die Ansicht, einen dauerhaften Frieden wird es nur geben, wenn eine wirklich befriedigende Neuverteilung der natürlichen Reichtümer erfolgt ist und wenn sich die Völker von ihren kapitalistischen Unterdrückern befreit haben. Die veraltete Idee von der nationalen Souveränität ist ein Hindernis auf dem Weg zur Völkervereinigung. Die nationale Tatsächlichkeit braucht die Fiktion der Souveränität nicht. Der Begriff Nation wird augenblicklich noch verfaßt durch einen Nationalismus, der sich der Rasse bedient, um darunter die egoistischen Privatinteressen von Rasse und Rasse, Petrolen, gewissen Düngemitteln und Getreide zu verbergen.

Weiter ist zu erwähnen, daß in Paris die „Generalkommission der französischen Jugend“ abgehalten wurden. Es nahmen daran teil Verbände aller möglichen Parteirichtungen, so u. a. die

Jugendliche Patriote, die katholischen Jugendverbände, der republikanische und sozialistische Studentenbund, die Jugendabteilung der Liga für Menschenrechte und die Jugend Ligue et Republicaine.

Es ist dabei besonders zu betonen, daß die Versammlungsteilnehmer, die bisher stark parteigebunden waren, diesmal sämtliche Schranken der Parteien niederrißen und sich einmütig auf eine Einheitsentscheidung geeinigt haben. Darin wird zunächst autoritäre Staatsführung und Abschaffung des Kapitalismus gefordert, der „die sogenannte Demokratie durch die Trübsal und die Presse verfaßt“.

## Vier französische Polizisten bei einem Kommunistenüberfall schwer verletzt

Paris, 27. Juni. In einem Dorfe bei Pontoise kam es zu Zusammenstößen zwischen Kommunisten und Polizei. Die Kommunisten hatten die Absicht, ein Plakonzert katholischer Jugend zu hören. Als die Mahnungen des Bürgermeisters zur Ruhe ergebnislos blieben, ging die Polizei gegen die Kundstörer vor. Diese setzten sich zur Wehr und richteten einen Gendarmereiwachsmann und drei Polizisten so zu, daß sie mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Auch die Kommunisten hatten mehrere Verletzte zu verzeichnen.

## Internationale Fälscheraffäre aufgedeckt.

Wien, 27. Juni. Die Wiener Polizei ist einer großangelegten internationalen Fälscheraffäre auf die Spur gekommen. Durch einen Zufall wurde festgestellt, daß in den letzten Tagen gefälschte Schulverschreibungen der Internationalen Österreichischen Bundesanleihe von 1930 (nicht zu verwechseln mit der österreichischen Völkerbundsanleihe) in Umlauf gesetzt worden sind. Es handelt sich um die internationale Anleihe, über die die österreichische Regierung seit 1927 verhandelt hat und deren Schuldverschreibungen an sämtlichen großen Börsen notiert werden. Eine Person wurde verhaftet. Eine Spur führt nach Brüssel.

## Englands Aufrüstungspläne

London, im Juni.

In zahlreichen Reden haben die verantwortlichen Minister angekündigt, daß England, falls es nicht zu einer Abrüstungsvereinbarung komme, sich gewöhnen werde, seine militärischen Streitkräfte erheblich zu vergrößern. Diese Worte werden jetzt in die Tat umgesetzt. Wir konnten Ende vergangener Woche mitteilen, daß England eine Ausdehnung seiner Luftstreitkräfte bereits in die Wege geleitet habe. Jetzt erfährt man, daß dieses Anwachsen der Luftwaffe nur ein Teil eines größeren Programms ist, das England ein Anwachsen aller drei Waffenkategorien vorsehen hat und schon im Laufe der nächsten Wochen mit einer endgültigen Entscheidung des Londoner Kabinetts zu rechnen ist.

Die Beschlüsse, die das englische Kabinett jetzt zu fassen hat, werden sich nicht mehr mit dem Ausmaß der künftigen Aufrüstung beschäftigen, sondern einzig mit der Frage, welche Waffenkategorien zunächst und hauptsächlich in Angriff genommen werden sollen.

Der erste Vord der Admiralität, Sir Bolton Forbes Wensell, hat in seiner letzten Rede auf das Anwachsen der Aufrüstungsausgaben der übrigen Länder hingewiesen. In den vergangenen acht Jahren hat Japan seine Aufrüstungsausgaben um 80 v. H., Frankreich um 100 v. H. und Rußland sogar um 107 v. H. erhöht. Neben diesen gewaltigen Ziffern verschwindet das Anwachsen der deutschen Aufrüstungsausgaben um 12 v. H. vollkommen. Der englische Marineminister hat aus diesen Ziffern den Schluß gezogen, daß England nicht als einziges Land dem internationalen Traum der Abrüstung anhängen dürfe, daß, wenn man das Empire aufrecht erhalten wolle, eine ausreichende Flotte unbedingt notwendig sei.

Die entscheidende Frage stellt im Augenblick aber doch die englische Aufrüstung. Im Zusammenhang mit dem Besuch des Generals Bessand in London und einigen aus französischer Quelle stammenden Meldungen, die wissen wollten, daß in den Besprechungen Besand mit Vertretern des englischen Heeres in der Hauptfrage Fragen der Verteidigung und des Schutzes von Belgien und Holland besprochen wurden, darf an eine Rede des Kriegsministers Lord Halifax erinnert werden, die jetzt durch einen Spezialkorrespondenten des „Daily Telegraph“ eine interessante Ergänzung erfährt. Lord Halifax hatte erklärt, daß in einem künftigen Krieg der Feind vielleicht in die Niederlande einrücken und dort Fliegerstationen errichten würde, von denen er leicht Bombenflüge über England starten könnte. Die englischen militärischen Sachverständigen seien der Ansicht, daß das verhindert werden müsse und, da in der gegenwärtigen englischen Schwäche in der Luft ein Anreiz zu Angriffen liegen könne, müsse die englische Luftflotte so ausgebaut werden, daß England sofort in der Lage sei, gegen jeden Angreifer unverzüglich wirksame Gegenmaßnahmen zu treffen.

Der Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ erklärt nun dazu, daß Frankreich mit seinem Landheer in viel höherem Grade als England in der Lage sei, Belgien und Holland wirksam zu verteidigen. Er zieht daraus den Schluß, daß das Anwachsen der englischen Landstreitkräfte vorläufig hinausgeschoben werden könne und man stattdessen alle Heeresausgaben in die Luftflotte stecken solle. Mit einer ausreichenden Luftflotte könne England irgendwelche feindlichen Flugstationen in den Niederlanden leicht wirkungslos machen. Wenn der „Daily Telegraph“ dann fortführt, daß englische Flugstationen vortrefflich hinter den starken Befestigungen der sogenannten Maginotlinie errichtet werden könnten, so ist man versucht anzunehmen, daß hier ein Wandelgang aus den jetzt in London stattfindenden Gesprächen zwischen General Bessand und englischen Militärs ausgeplaudert worden ist.

Daß neben der Luftflotte und der Marine auch das Landheer nicht vernachlässigt werden soll, zeigt eine weitere Angabe des „Daily Telegraph“, nach der beabsichtigt ist, die Ersatznummern, die für das Landheer ausgereicht ist, demnächst ebenfalls stark anzuwachsen zu lassen und die Rekrutur in der Hauptfrage für Kriegsmaterial und motorisierte Streitkräfte eines künftigen Expeditionsheeres auszugeben.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß der „Daily Telegraph“, der bisher immer an der Fiktion des angeblich rein privaten Besuches des Generals Bessand festgehalten hat, am Schluß seines Artikels ganz kurz erwähnt, daß die Vertreter der beiden Generalhöfe, Frankreich, die eine Ausdehnung der englischen Streitkräfte betreffen, im Laufe des Gesprächs unweilhaftig berührt hätten. Damit wird jetzt von einer der Regierung nahestehenden Seite in London angegeben, daß offizielle englisch-französische Militärverhandlungen stattfinden.

# Die große Steuer-Reform im Dritten Reich

## Staatssekretär Reinhardt entwickelt seine Pläne in der Akademie für Deutsches Recht

Meldung des DNB.

München, 26. Juni.

Der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Fritz Reinhardt, verhandelte in der Vollversammlung der Akademie für Deutsches Recht am 26. Juni 1934 in der Aula der Universität München den folgenden Plan der großen nationalsozialistischen Steuerreform, die sich in Vorbereitung befindet und zum größten Teil bereits im kommenden Herbst in Kraft treten wird. Wir werden den Plan in mehreren Abschnitten veröffentlichten.

Keinmann von und kann leben und gedeihen ohne die anderen. Wohl ohne den einzelnen anderen, nicht aber, ohne Wohl einer organisierten Vielheit von Personen zu sein. Die natürliche Grundlage für eine solche Vielheit ist gegeben, wenn die Angehörigen der Vielheit gleicher Abstammung, gleicher Sprache, gleicher Rasse und gleicher Kultur sind. Eine solche aus der Natur heranzuwachsende Vielheit ist das, was wir Volk nennen.

Soll ein Volk nicht nur von Natur aus, sondern auch rechtlich als solches gelten, und sollen die Beziehungen der Volksgenossen zueinander geregelt sein, so muß das Volk in eine bestimmte Rechtsform gefaßt werden, es muß zu einer selbständigen Rechtsperson gestaltet werden.

Eine solche Rechtsform, in die das Volk als Ganzes gefaßt wird, ist das, was wir Staat nennen.

Der Staat ist die Gesamtheit aller Volksgenossen und Volksgemeinschaften, gefaßt in eine einzige, auf bestimmten Rechten beruhende Person. Er ist das Volk in einer Person. Er stellt die Form dar, in der sich das Leben der Volksgemeinschaft und aller ihrer Glieder vollzieht.

Zur Regelung der Beziehungen des Volkes und des Staates zu anderen Völkern und Staaten und der Beziehungen der Volksgenossen zueinander bedarf der Staat einer bestimmten Führung und eines bestimmten Apparates. Die Staatsführung besteht aus der Regierung, an deren Spitze der Führer steht, der Staatsapparat besteht aus allen öffentlichen Einrichtungen, die bestimmt sind, das Leben des Volkes und aller seiner Glieder zu regeln und zu gewährleisten.

Der Staat bedarf zur Erfüllung seiner Aufgaben Geld. Die Ausgaben des Staates erfolgen aus dem seiner Führung anvertrauten Volkseinkommen. Die zur Bekämpfung der Aufgaben erforderlichen Mittel müssen, soweit nicht dem Staat Einnahmen aus einem Vermögen zufließen, in Form von Steuern und sonstigen Abgaben auf die Mitglieder der Volksgemeinschaft umgelegt werden.

Was der Notwendigkeit, die zur Erfüllung der staatlichen Aufgaben erforderlichen Mittel aus dem Einkommen der Volksgemeinschaft umzulegen, stellt sich eine riesenartige Bewandlung der Staatsführung gegenüber der Volksgemeinschaft. Die Mittel müssen groß genug sein, um die Aufgaben, die die Interessen des Volksgenossen bedingen, zu erfüllen. Der Volksgenosse muß bereit sein, die entfallenden Mittel in Form von Steuern aufzubringen. Er muß sich bewußt sein, daß die Ausbringung dieser Mittel die Voraussetzung für das Sein der Volksgemeinschaft und damit für das Sein seines Berufsstandes und für sein persönliches Sein ist.

Die Steuern müssen jedoch wirtschaftlich und sozial tragbar sein; sie dürfen in ihrer Höhe und in ihrer Gestaltung einer gewissen wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung nicht zuwiderlaufen.

Der Ausgabenvermögen des Staates sind durch das Einkommenvermögen der Volksgemeinschaft bestimmte Grenzen gezogen. Werden diese Grenzen überschritten, so werden Dämpfung der Wirtschaft und Verschlechterung der sozialen Lage der Volksgemeinschaft in allen ihren Gliedern in der Regel die Folge sein.

Werden die Aufgaben, die der Staat im Interesse des Volksgenossen zu erfüllen hat, größer, ohne daß die Aufrechterhaltung der vorhandenen Steuern und Steuererträge gleichzeitig das Einkommen an Steuern größer wird, so darf nicht an eine Erhöhung der Steuerlast oder an die Einführung neuer Steuern gedacht werden, sondern es muß versucht werden, die Mittel zur Bewältigung der neuen Aufgaben durch entsprechende Neugestaltung der gesamten Ausgabenwirtschaft im Rahmen des vorhandenen Einkommens freizumachen. Dabei wird an die Einschränkung weniger wichtiger Aufgaben und, soweit möglich, an die Vereinfachung der Verwaltung und an die Verminderung der Verwaltungskosten gedacht werden müssen. Erst, wenn alle Möglichkeiten, die Mittel zur Erfüllung neuer Aufgaben im Rahmen des vorhandenen Einkommens freizumachen, erschöpft sind, wird an die Erhöhung eines Steuerfußes oder an die Einführung einer neuen Steuer gedacht werden dürfen, es sei denn, daß die Erfüllung der neuen Aufgabe geeignet ist, mittels anderer Finanzzettel zu werden.

Vor der Erhöhung eines Steuerfußes oder der Einführung einer neuen Steuer wird sehr sorgfältig geprüft werden müssen, ob die Erhöhung des Steuerfußes oder die Einführung der neuen Steuer wirtschaftlich und sozial tragbar ist. Es wird sehr sorgfältig abzuwägen werden müssen, ob der Wert, der in der Erfüllung der neuen Aufgabe beruht, vom Standpunkt der Volksgemeinschaft gesehen, größer ist, als die wirtschaftliche und soziale Verschlechterung, die sich aus der Steuererhöhung in Form von Steuern ergeben kann.

Die Belastung, die sich aus den Steuern und Steuererträgen ergibt, die heute in Deutschland vorhanden sind, ist so groß, daß jede Erhöhung dieser Belastung dem Gedanken der wirtschaftlichen und sozialen Gesundung und jeder volkswirtschaftlichen Besserung zuwiderlaufen würde.

Es ist in den letzten Wochen da und dort wiederholt das Gerücht aufgetaucht, es werde eine neue Steuer zur Förderung der Deutschen Warenexportur

eingeführt werden. Ich erkläre hierdurch, daß im Reichsfinanzministerium an die Einführung einer neuen Steuer oder an die Erhöhung der Höhe einer bestehenden Steuer niemand denkt. Jede Förderung der Warenexportur aus dem Aufkommen einer neuen Steuer würde eine Förderung auf Kosten der Allgemeinheit sein. Der Schaden, der sich, gesamtvolkswirtschaftlich gesehen, daraus ergeben würde, würde bestimmt wesentlich größer sein, als der Nutzen aus einer vermehrten Warenexportur. Wir müssen sehr verständlich alles nur Denkbare zur Förderung unserer Warenexportur tun. Unter den zu ergreifenden Maßnahmen wird jedoch keine sein, die zur Belastung der deutschen Wirtschaft führt und damit der Belastung unserer deutschen Binnenwirtschaft zuzurechnen würde. Wir werden versuchen, die deutsche Warenexportur durch Maßnahmen zu fördern, die außerhalb des Gebandes einer neuen Belastung der deutschen Wirtschaft liegen. Eine entscheidende Stellung unserer Warenexportur, durch die die Einfuhr genügender Mengen lebenswichtiger Rohstoffe und dergleichen und schließlich auch die Beschaffung unserer Güter an die ausländischen Märkte gesichert werden könnte, wird nur durch erhöhte Bereitwilligkeit des Auslandes zur Aufnahme deutscher Exportgüter zu erlangen sein. Trifft eine erhöhte Bereitwilligkeit des Auslandes zur Aufnahme deutscher Exportgüter nicht ein, so werden wir, der Not gehorcht, und in immer härteren Maßnahmen auf dem Gebande der Zolltarifpolitik einwirken und die Einfuhr entsprechend einschränken müssen.

Es ist nicht daran gedacht, irgendwelche neue Steuer einzuführen, und es ist auch nicht daran gedacht, die Höhe bestehender Steuern zu erhöhen.

Jede Erhöhung der bestehenden Gesamtheft der deutschen Volkswirtschaft würde nicht anderes als volkswirtschaftlichen Nutzen bedeuten. Das der Gedanke einer Erhöhung der bestehenden Gesamtheft von jedem, der im nationalsozialistischen Staat

## Steuerabbau - Steuererleichterung - Steuerbegünstigungen

Es ist nicht daran gedacht, irgendwelche neue Steuer einzuführen, und es ist auch nicht daran gedacht, die Höhe bestehender Steuern zu erhöhen.

es ist jedoch beabsichtigt, die Zahl der Steuern wesentlich abzubauen und die Steuerlast zu vermindern.

Der Abbau der Steuern kann entweder in der Befreiung einer Steuer oder in der Verschmelzung von Steuern bestehen. Die Befreiung einer Steuer darf nur erfolgen, wenn entweder anzunehmen ist, daß durch die volkswirtschaftliche und soziale Wirkung der Befreiung der Staat ausgedehnt wird, sich diese hier an die Befreiung der Arbeitslosenversicherung für neue Personenverpflichtungen, an die Befreiung der Sparbanksteuer und an die Befreiung der Mineralölsteuer, oder wenn die allgemeine Haushaltslage eine Verminderung der Steuererträge zuläßt. Die allgemeine Haushaltslage läßt eine Verminderung der Steuererträge bis auf weiteres nicht zu. Steuern, deren Befreiung in ihrer Auswirkung zwangsläufig zum Ausfall des Auslandes führen würde, sind mit Ausnahme vielleicht der Gewerbesteuer, nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht mehr vorhanden. Infolgedessen kann eine Verminderung der Zahl der Steuern nur durch Verschmelzung verschiedener Steuern erreicht werden. Ich denke hier insbesondere daran, die Bürgersteuer, die Grundsteuer, die Grunderwerbsteuer und die Einkommensteuerzuschlag der Einkommensempfänger mit mehr als 8000 Reichsmark Jahreseinkommen in die Einkommensteuer hineinzuführen, so daß dann an Stelle von bisher fünf Steuern und Zuschlägen, nur noch eine Steuer vorhanden sein wird. Es ist auch beabsichtigt, die Gemeindebesitzersteuer mit der Reichsbesitzersteuer zu vereinen. Im Aus der Reichsreform wird es noch manche andere Vereinigungen vorzunehmen geben, die unmittelbar oder mittelbar zu einer Verminderung der Zahl von Steuern führen wird.

Was hinsichtlich der Befreiung von Steuern gilt, wenn die Befreiung nicht durch Verschmelzung, sondern durch Verzicht auf die Einnahme erfolgt, das gilt von

Steuererleichterungen und Steuerbegünstigungen.

Auch solche dürfen, solange die allgemeine Haushaltslage eine Verminderung der Steuererträge nicht zuläßt, nur insofern erfolgen, als die sorgfältige Prüfung angenommen werden kann, daß durch die volkswirtschaftliche und soziale Wirkung der Steuererleichterung oder Steuerbegünstigung der Ausfall möglich ausgeglichen wird. Ich denke hier an die vielen Steuererleichterungen. Die wir seit einem Jahr unter den verschiedensten Bedingungen gewährt: Steuerfreiheit für Erbschaftsteuern, Steuerbefreiung für neu errichtete Kleinwohnungen und Eigenheimen. Steuerfreiheit für Aufwendungen zu Zwecken des sozialen Aufbaues usw., Ermäßigung der Steuerlast für Invalidenrenten und Erziehungsgeld an Gebäuden usw., schließlich an die Halbierung der Umsatzsteuer für die Landwirtschaft, an die Senkung der Grundsteuer für die Landwirtschaft usw. und auch an die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe. Die Senkung der Abgabe zur Arbeitslosenhilfe ist zum Teil auch durch den Zweck dieser Abgabe und insofern durch den Rückgang der Arbeitslosenhilfe und des Finanzbedarfes der Arbeitslosenhilfe begründet gewesen.

Im Rahmen der Steuerreform sind weitere sehr erhebliche Steuererleichterungen vorzusehen. Diese werden teilweise in der Möglichkeit, für Teile des Einkommens unter bestimmten Bedingungen Steuerfreiheit zu erlangen, teilweise in der Befreiung höherer

für die Dinge verantwortlich ist, in aller Entscheidung abgelehnt wird, vertritt sich von selbst. Ausgenommen sind einzelne Maßnahmen, die nicht durch fiskalische Gesichtspunkte bedingt sind, sondern durch die Notwendigkeit, Leben in der Entwicklung der deutschen Volkswirtschaft einzugreifen. — Ich denke zum Beispiel daran, für Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. eine Mindestberichtsperiode vorzuschreiben, die sich nach der Höhe des Aktienkapitals oder U. m. H. Kapital bemittelt. Durch diese Maßnahme soll dem Drang, kleine Aktiengesellschaften und Gesellschaften m. b. H. zu gründen, entgegenzuwirken werden. Diejenigen, die eine Gesellschaft gründen wollen, sollen durch die Verpflichtung über die Mindestberichtsperiode angeregt werden, an Stelle der Aktiengesellschaft oder U. m. H. die Form der offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft zu wählen. — Es kann im Rahmen der grundsätzlichen Steuerreform im Einzelnen da und dort auch zu kleinen Verschmelzungen kommen. Solche sind durch bestimmte technische Umstellungen des Gesetzes und des Tarifs als nicht zu vermeiden. — Es wird auch die Frage geprüft werden müssen, ob es richtig ist, die Verschmelzungen der Wirtschaft weiterhin durch das sogenannte Schmelzverbot zu begünstigen. Und andererseits wird die Frage gestellt werden müssen, ob es richtig ist, die Verschmelzungen (Fusionen) durch allgemeine Ermäßigung der Gesellschaftsteuer von 2 auf 1 vom Hundert weiterhin zu begünstigen. Es ist durchaus denkbar, daß volkswirtschaftliche oder sonstige Erwägungen, etwa Fragen der steuerlichen Gerechtigkeit, im nationalsozialistischen Deutschland dazu führen, daß eine oder mehrere Verschmelzungen, die bisher bestand, beseitigt wird.

Die Einführung bestimmter Mindeststeuererträge und die Befreiung von Vermögenswerten der bescheidenen Art kann nicht als neue Steuer oder Erhöhung einer bestehenden Steuer, sondern nur als im Interesse der Allgemeinheit gelegene Steuerbegünstigung bezeichnet werden.

## Steuerfreibeträge für Kinder, teilweise in der unmittelbaren Befreiung der Steuerlast.

Der Wunsch, der sich aus allen diesen Erleichterungen ergibt, wird, gesamtvolkswirtschaftlich gesehen, ausgedehnt teilweise im Rahmen eines bestimmten technischen Umbaus der Steuer und teilweise durch die volkswirtschaftlichen und sozialen Wirkungen, die sich aus der Erleichterung zwangsläufig ergeben. Es wird beabsichtigt, auch die Vermögens- und die Einkommensteuer teilweise auf Kinder bis zu einem bestimmten Betrag zu ermäßigen, insbesondere, wenn es sich um kleine und mittlere Einkommensempfänger handelt, von denen gewöhnlich ein Kind, das in den Betrag der Erleichterung dem Verdienst und in dessen Folge, zumindest teilweise, durch die verbleibenden Anteile dem allgemeinen Haushalt zufließen. Der Vorgang besteht in der Regel darin, daß der Betrag der Steuerermäßigung, der sich aus der erhöhten Kinderermäßigung ergibt, durch den Steuerpflichtigen dem Fiskus nicht unmittelbar, sondern mittelbar, das heißt auf dem Weg über den Verbrauch des Betrags der Steuerermäßigung, teilweise oder ganz zugeführt wird. Die Höhe des Gegenpostens der Steuerermäßigung bestimmt sich dadurch, wie oft sich der Betrag der Steuerermäßigung durch Verbrauch in der deutschen Volkswirtschaft umsetzt.

Durch die gegenwärtige Lage weiterer allgemeinen Haushalts sind uns bei unserem Betreiben nach Einführung solcher Erleichterungen gegeben. Wir werden jedoch innerhalb dieser Grenzen einen Umbau in der Weise durchführen, daß wir bei verminderter Steuerlast, die auf der einzelnen Person oder Sache in der Regel ruht, den bisherigen Einkommensstand nicht nur halten, sondern überheben werden.

Eine Erhöhung des Einkommens ist unbedingt erforderlich, wenn es handhabbar ist, die Einkommensteuer teilweise in der unmittelbaren Befreiung der Steuerlast zu ermäßigen.

Ich bitte alle Volksgenossen, sich zu vergewissern, daß unsere Ausgaben sich zwangsläufig erhöhen, und daß die Vorbereitungen nicht aus der Welt zu schaffen sind, und daß wir andererseits Steuererleichterungen gewähren und trotzdem eine Erhöhung des Einkommens erreichen, von der wir wünschen, daß sie genügt, um den Wiederbedarf auf der Ausgabenseite und im Kapitalvermögen zu decken.

Die allgemeine Finanz- und Steuerpolitik darf in keinem Fall zu erheblichen Höchstbeträgen im Haushalt führen, wenn nicht die öffentlichen Finanzen in Unordnung und dadurch zwangsläufig auch Gefahren für die Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Dinge sich ergeben sollen. Es ist daher, wenn das Einkommen zur Deckung der Ausgaben nicht hinreicht, dringend erforderlich, daß weniger wichtige Ausgaben unterbleiben, bis das Mehreinkommen die notwendigen Höhe erreicht hat. Es ist nun vom Gesichtspunkt der Aufrechterhaltung des Gleichgewichts des allgemeinen Haushalts gesehen, eine schwere Verantwortung auferlegt, für die alle Zellen und alle Volksgenossen im Interesse des Volksgenossen, im Interesse einer Gewährleistung des Fortschritts der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unbedingt Verständnis haben sollten.

Das Einkommensvermögen entwickelt sich selbstverständlich ständig. Diese Entwicklung ist der Erfolg unserer Steuerpolitik in den letzten fünfzehn Monaten.

Das Einkommen an Steuern im Reich ist in den Monaten April und Mai 1934 120 Millionen Reichsmark höher gewesen als im April und Mai 1933. Auch im Juni hält die über alle Erwartungen günstige Entwicklung an. Es ist sicher, daß wir den Gesamtumsatz für 1934 infolge der günstigen Entwicklung um einige hundert Millionen Reichsmark übersteigen werden. Wir müssen jedoch festhalten, daß es so sein wird, weil es anderwärts unmaßstäblich sein würde, die eine und andere Staatspolitik dringend notwendige Maßnahmen zu treffen und die gemachten Vorbereitungen auszuführen, ohne gleichzeitig die Ausgaben auf weniger wichtigen Gebieten in unersetzlicher Weise kürzen zu müssen.

Was von der eine erforderlichen Unterlassung weniger wichtiger Ausgaben auf der einen Seite gilt, das gilt von der Unterlassung gewisser elementarer Steuererleichterungen auf der anderen Seite. Es kommt immer und immer wieder vor, daß Organisations- und Verwaltungs- und damit verbunden mit dem Auftrag, bestimmte Maßnahmen zum Nutzen von steuerpflichtigen Einkommen auszuführen oder dergl. Es handelt sich in der Regel um Spenden oder dergl. für bestimmte Zwecke. Die Gewährung der steuerlichen Erleichterung wird von uns in der Regel verlangt, um durch die steuerliche Erleichterung bestimmte Kreise anzuregen, zu spenden oder sonstwie zu geben. Alle diese Kreise müssen wir unter allen Umständen abdecken. Ich bitte deshalb diese Verbände und Organisationen dringend, derartige Anträge nicht mehr an das Reichsfinanzministerium zu richten. Jede solche Steuererleichterung, die hier gemeldet wird, würde im Ergebnis nichts anderes bedeuten, als daß das Reich sich an der Spende oder sonstigen Gabe in Höhe der gemachten Steuererleichterung beteiligen würde.

Es liegt, das muß ich mit dem Nachdruck aussprechen, nicht im Aufgabenbereich des Reichs, sich an Spenden und sonstigen Gaben in Höhe von 12 bis 15 v. H. zu beteiligen.

Der Satz von 12 bis 15 v. H. stellt die Steuerermäßigung dar, die sich aus einer Zulassung zur Abhebung vom steuerpflichtigen Einkommen ergibt. Die Einkommenssteuer und die Gewerbesteuer betragen zusammen rund 12 bis 15 v. H. des Einkommens, je nach der Höhe des Einkommens. Wenn heute jemand 20000 Mark spendet und ihm dieser Betrag zum Abzug vom steuerpflichtigen Einkommen gutgeschrieben würde, so würde das im Ergebnis bedeuten, daß das Reich dem Spender der 2000 bis 3000 Reichsmark erspart. Würde das Reichsfinanzministerium solche Anträge wohlwollend behandeln und sich bereitwillig, im einen und anderen Fall dem Antrag auszusprechen, so würde das der Wirkung sein, daß der Einkommenssteuer, der Körperschaftsteuer und der Gewerbesteuer und in wesentlicher Folge, dann nicht nur dem Ende einer ordentlichen Steuerwirtschaft und Haushaltswirtschaft überhaupt sein und Gefahren für die gesamte öffentliche Verwaltung und für das Sein der Volksgemeinschaft und für ihren Bestand zu werden. Wenn jemand als Spender von 2000 Reichsmark irgendwo erscheinen will, so muß er auch tatsächlich bereit sein, auf 2000 Reichsmark zu verzichten. Der Einkommens- und Gewerbesteuerminister hat die Befreiung von Einkommensteuer, die im Reichsfinanzministerium zu beantragen, ihm 2000 bis 3000 Reichsmark zu ersparen.

Die Steuerpolitik im Adolfs-Hitler-Staat ist im wesentlichen auf drei große Gebieten abgestellt:

1. Kampf um die Verminderung der Arbeitslosigkeit und damit um die Befreiung der sozialen, wirtschaftlichen und finanziellen Dinge unseres Volkes, im Zusammenhang damit Lösung dringender volkswirtschaftlicher Fragen;
2. Förderung der Familie, in Zusammenhang damit Herbeiführung des volkspolitischen Gebandes;
3. Betonung des Wertes der Persönlichkeit und der persönlichen Verantwortung in der Wirtschaft.

(Fortsetzung folgt.)

## Vallenberg tödlich verunglückt

— Eger, 26. Juni.  
Auf dem Karlsbader Flugplatz ereignete sich am Dienstag eine folgenschwere Flugzeugkatastrophe. Ein einmotoriges Flugzeug der Tschekoslowakischen Aerovline verlor kurz vor der Landung, als sich die Maschine schon über dem Flugplatz befand, ein Steuer. Das Flugzeug stürzte aus 100 Meter Höhe herab und hatte infolgedessen in die Erde. Der Flugzeugführer und die beiden Passagiere wurden getötet. Einer der Passagiere war der bekannte Schauspieler Max Vallenberg.

## Zwei Dampfer stoßen zusammen

— Paris, 26. Juni.  
Im Hafen von Porten hat am Dienstagabend der englische Dampfer „Praxiparis“ mit 200 Reisenden an Bord, alle Arbeiter der Hafenverwaltung und des Arsenal, den heimkehrenden kleinen Dampfer „Marie Kase“ gerammt. Man nimmt an, daß beide Schiffe gesunken sind. Bisher hat man jedoch keinen Leichnam gefunden. Im Kranhafen konnten sechs Passagiere ins Leben zurückgerufen werden. Wie man hört, sollen sich noch mehrere Personen in den Kabinen befinden.

Verantwortlicher: Hans Ulrich Weisner (im Druck)  
(Eigentümer: G. C. Winkler)  
Verantwortlich für Inhalt: L. S. C. Winkler  
Druck: G. C. Winkler  
Erscheinungsort: Eger  
Erscheinungsdatum: 27. Juni 1934  
Erscheinungsort: Eger  
Erscheinungsdatum: 27. Juni 1934  
Erscheinungsort: Eger  
Erscheinungsdatum: 27. Juni 1934



Mannheim, 27. Juni.

Kirchliche Feierstunde der Russischen Bruderhilfe

Wir lebhaftem Interesse hatte man dem Auftreten des russischen Kirchenchores entgegengesehen, der auf Veranlassung und im Dienste der Russischen Bruderhilfe in Deutschland...

Die Vortragordnung war zunächst eine Auslese aus Kirchengesängen der russischen orthodoxen Kirche, die einer jahrhundertelangen Tradition gemäß auf jede instrumentale Unterstützung verzichtet.

In einer Pause hielt Prediger R. Orloff von der Kanzel der Trinitatiskirche aus eine Ansprache, in der er an Hand statistischer Nachweise erschütternde Bilder von der Hungernot in Russland...

Der Kontrolleur, der Veruntreuungen überfah

Ein Urteil des Mannheimer Arbeitsgerichts Die im April erfolgte fristlose Entlassung des Kontrolleurs einer Verbandsorganisation...

Die Verhandlung vor dem Arbeitsgericht wurde unter Ausschluß der Öffentlichkeit geführt, die stützenden Dinge erklärt wurden.

Das Arbeitsgericht wies in seinem Urteil die Klage des Kontrolleurs auf Weiterbeschäftigung oder Entlohnung der Kündigungszeit ab und bündelte dem Kläger die Kosten des Verfahrens auf.

Großfeuer in der Delfabrik

Sieben Löschzüge an der Brandstelle

Ein heller Flammenschein leuchtete in der vergangenen Nacht kurz vor 1.30 Uhr im Industriegebiet am Himmel. Das höchste Gebäude im Bezirk war...

Der Brand der Delfabrik wurde am Montag abends um 11.15 Uhr durch ein Blitzschlag verursacht, der die Delfabrik in Flammen setzte.

Obgleich die Flammen bereits das Flachdach ergriffen hatten, für alle Fälle standen drei große Schaumgeneratoren in Bereitschaft, so daß nur eine Umkuppelung notwendig gewesen wäre.

Gegen 2.30 Uhr waren die Flammen so weit niedergedrückt, daß die größte Gefahr als beseitigt gelten konnte.

Als der Morgen graute, blieben nur noch leichte Rauchwolken am Himmel empor. Immer wieder wurden Brandherde abgelöscht, die sich ständig bemerkbar machten.

Der Teil gegen die Delfabrik ist vollkomme ausgedehnt, mit Ausnahme der großen Extraktionsbehälter, von denen zehn Stück in dem Gebäude untergebracht sind.

Nachdem alle nur denkbaren Formen angenommen haben, über die Entstehungsursache des Brandes ist bis jetzt noch nichts genaues zu ermitteln gewesen.

Der Schaden ist sehr beträchtlich. Es bleibt nur zu wünschen, daß die großen Extraktionsbehälter in Ordnung geblieben sind.

Bei einem Rundgang konnte man feststellen, wie das Feuer gewirkt hatte. Während auf der einen Seite des Extraktionsgebäudes ausgebrannte Manöver standen, war die andere Seite vollkommen in Ordnung geblieben.

Während auf der einen Seite des Extraktionsgebäudes ausgebrannte Manöver standen, war die andere Seite vollkommen in Ordnung geblieben.

Unbeschädigt und nicht durchnäßt lag neben der Wanne und der Holme Bier das Weiserbrod eines Arbeiters, das immer wieder Brandherde bemerkbar machten.

Die Mannheimer Berufsfeuerwehr hat bei diesem Brand wieder einmal ihre Schlagfertigkeit unter Beweis stellen können.

Dr. Bumiller-Lanz

Ein deutscher Kolonialheld

In Deutschlands Kolonialen Gedächtnis, fünf Jahrzehnte, nachdem das Reich zuerst auf afrikanischem Boden Fuß gefaßt hat, hätte am 2. Juni Dr. Theodor Bumiller sein vierzigjähriges Jubiläum gefeiert.

Kein Denkstein, keine Gedenktafel redet zu der Nachwelt von dem Manne, der doch auch heute noch unvergessen bleibt nicht nur bei den wenigen, die ihn noch persönlich kennen.

Eine andere, härtere Zeit mochte wenig Verständnis aufbringen für den lustigen Sans und Brand, der vor einem halben Jahrhundert die engen Gassen der Pfaffenstadt am Neckar erfüllte.

Vorkursen enthielt, die sich der lustige Student in Heidelberg ausgedehnt, aber der persönliche Eindruck entschied, Bumiller wurde aufgenommen.

Als er den Dienst in Afrika aus Gesundheitsrücksichten aufgeben wollte, ist Bumiller in diplomatische Dienste getreten und der deutschen Vorkurs in Paris attachiert worden.

Bumiller war der Schwiegersohn eines der größten deutschen Industriellen, des Kommerzienrats Heinrich Lanz, dessen Tochter ihm in Freud und Leid eine treue Lebensgefährtin blieb.

Die letzte große V. V. (Vro Patria), die dieses Lebens würdevoll abschloß, geworden wäre, hat ihm das Schicksal verweigert.

Die DVB-Rasse, Berufsfeuerwehrkasse der Kaufmannsgehilfen, hat sich mit zwei sehr wertvollen Maßnahmen in das große Werk sozialer Hilfsbereitschaft eingegliedert.

Tronemünde (Ostsee), Zimmendorfer Strand (Ostsee) und in Bitterfeld auf Zeit (Nordsee) freikuren von je zwei Wochen Dauer durch für erholungsbedürftige alte Krämpfer...

Die von der DVB-Rasse getroffene zweite Maßnahme liegt auf dem Gebiet der so überaus wichtigen Kinderfürsorge. Die Rasse hat im Mai mit der Durchführung von Ferienkursen...

Beim Baden ertranken im Montag abend oberhalb des Bootshauses der 'Amicitia' ein 17jähriger Bürsche aus der Friedrichstraße.

Im Delfabrik brand gestern vormittag im Bahnhof der Oberheinischen Eisenbahn-Gesellschaft in Biersheim Feuer aus.



Wetterkarte der Frankfurter Univers. Wettermarke



Bericht der Deutschen Wetterdienststelle Frankfurt a. M. vom 27. Juni. Infolge des fortgeschrittenen Luftdruckrückfalls hat sich ein Zwischenhoch über dem Kontinent ausgebildet.

Vorausage für Donnerstag, 28. Juni. Vielseht heiter und tagsüber recht warm, meist südliche und südwestliche Winde.

Table with weather data for Mannheim on June 26, including temperature, wind direction, and precipitation.

Table with water level observations for Mannheim in the month of June.

Heinrich E. Rebel, Berlin.

Advertisement for Nordseebad Norderney, Im Sommer Treffpunkt der Nation.



## Mutter und Spielzeit

Das Spiel ist von größter Bedeutung für die geistige und seelische Entwicklung des Kindes. Im Spiel werden seine Kräfte geweckt. Spielend lernt es, wozu es sonst langer Zeiträume und schwerer Arbeit bedarf. Hier kann es sich ganz entspannen, hier kann es werden, was es seinem innersten Wesen nach ist: Ein Kind, ein kleiner, im Werden begriffener Mensch.

Wieviele Mütter aber nehmen das Spiel ihres Kindes wirklich ernst? Wieviele wissen, daß das Kind nicht einfach aus Langeweile seine Zeit verträumbelt, sondern daß es, um sich harmonisch entwickeln zu können, eine ganz bestimmte Spielzeit braucht? Sie ist nicht gering, diese Spielzeit: Sie beträgt beim Kleinkind bis zum 6. Lebensjahr wenigstens acht Stunden täglich!

Die Hauptfrage beim Spiel ist freie Betätigung. Das Kind muß Herr sein dürfen über sein Spielzeug, es muß mit ihm sprechen dürfen, es formen können. Es muß die Möglichkeit haben, ihm nach seinem Wunsch und Willen Rollen anzuweisen. Es ist ein großer Unterschied, ob ein Kind freiwillig, aus innerer Freude heraus etwas baut, zeichnet, oder ob es unter Aufsicht eines Erwachsenen eine Aufgabe erfüllen muß. Spiel muß immer freie Entfaltung der Kräfte sein und bleiben.

Vielleicht wird es vielen Müttern wissenswert erscheinen, daß man unlängst das Spielzeug von hunderten sehr armen Kindern untersucht hat. Das Ergebnis war ungemein lehrreich: Es zeigte sich nämlich, daß nicht weniger als 86 Prozent der Kinder sich selbst einen Ersatz für Bauarbeiten schufen, die ihnen ihre mittellosen Eltern (die Väter waren zum größten Teil seit langem arbeitslos) nicht kaufen konnten. Diese Kinder bauten nämlich mit Steinen, mit Holzstäbchen, mit zerbrochenen Töpfen, mit Abfällen von Dachpappe. Da konnte man Türme und Häuser, Kirchen und Tunnel bewundern; selbstsam genug sahen sie manchmal aus, denn das Material reichte niemals aus, und so mußten wohl oder übel bunte Klumpen entstehen. Die Kinder aber fanden glücklich vor ihren Schöpfungen. Ach, nun war es doch gelungen, das große, seit langem heißerechte Werd!

Wer die Untersuchungen förderten noch viel mehr als Tageslicht. Etwa 77 u. d. der Mädchen besaßen keine eigene Puppe. In Weismannsdorf und zum Geburtstag gab es nur Lebensnotwendiges, und so fanden sie traurig neben dem Puppenwagen der glücklicheren Freundin. Aber bald gewannen Spieltrieb und Leidenschaft die Oberhand. Hier lag ein Stück Holz, das man verwenden konnte, dort waren Plättchen und Pappchen, ein buntes Band, ein sauber ausgefranztes Stück Seidenpapier, und siehe da: Wenige Tage später kam eine kleine, selbst angefertigte Puppe zur Welt, und was schiedete es, wenn sie auch manchmal ein schiefes, kleines Ungeheuer war!

Bedarf es noch weiterer Beweise, um zu zeigen, wie groß das Bedürfnis des Kindes nach Spielzeug ist, wie das Kind mit Hilfe seiner Phantasie und einer Gestaltungskraft aus dem Nichts sich das schafft, was es braucht? Wie oft aber haben Eltern und ältere Geschwister, leider am häufigsten die Mütter, dem spielenden Kinde völlig verständnislos gegenüber.

Wie oft wird das Kind verständnislos aus einer beschriebenen Spielzeit in der Küche oder im Zimmer herangerufen und zu Besorgungen, Einkäufen, häuslichen Arbeiten verwendet! Gewiß ist die Kollage vieler Familien zu berücksichtigen, die ihre Kinder zur Hilfe heranziehen müssen, ganz abgesehen davon, daß auch das Kleinkind sehr wohl durch bewusste kleine Arbeitseinkünfte im Haushalt dazu beitragen darf, die Mutter etwas zu entlasten. Aber wenn die Mutter sich darüber klar ist, daß das Spiel für das Kind nicht etwas Belangloses, sondern eine tief innerlich bedingte Angelegenheit ist, dann läßt sich diese Hilfe so einrichten, daß sie nicht gerade dann erfolgen muß, wenn das Kind eben begonnen hat, etwas zu spielen.

Wie oft sieht man in Läden an der Hand der Mutter, „angezogene“, weinerliche Kinder, die keinen Augenblick Ruhe halten und nach Hause drängen. Die Erwachsenen schütteln die Köpfe, und die Mutter

spart nicht mit Schelte und mehr oder weniger kräftigen Klapsen — niemand aber denkt darüber nach, wozu ein Maß von Selbstüberwindung dazu gehört, wenn ein Kind hier in einer ihm völlig gleichgültigen Umgebung herumstehen muß, während es daheim vielleicht gerade begonnen hat, sich ein Tier zu schnitzen, seine Eisenbahn fahren zu lassen, oder der kranken Puppe einen Verband anzulegen. Am schmerzhaftesten aber ist diese Verständnislosigkeit für die Kinder der weniger oder unbemittelten Familien sichtbar, denn sie sind durch ihren Mangel an Spielzeug den glücklicheren Spielgefährten gegenüber von vornherein benachteiligt. Jede Mutter, vor allem aber die Frau des kleinen Angestellten, des Arbeiters oder gar des Arbeitslosen, möge die Forderung beherzigen: Verkürze nicht eigenwillig die Spielzeit deines Kindes! Gib ihm bereitwillig an Plättchen und Pappchen und Holzchen, was es braucht und laß ihm Zeit und seiner Phantasie freien Spielraum! Die seelische Weiterentwicklung deines Kindes, sein gesundes geistiges Fortschreiten werden dein schönster Lohn sein!  
Dr. M.

## Gymnastik des Kleinkindes

Auch die Kleinkinder sollen turnen — das ist eine Forderung, die heute fast allgemein auch von der ärztlichen Wissenschaft vertreten wird. Gymnastik für die Kleinen heißt: die Muskeln werden gekräftigt, sie werden den kleinen Körper frei und aufricht tragen lernen und dadurch nachher den Strapazen der Schule gewachsen sein. Leider die Erzieherinnen im Kindergartenunterricht am Kleinkind plaudert die Gymnastiklehrerin für Säuglings- und Kleinkindgymnastik in Erfurt, Ersta Werner, in der Deutschen Sportlehrerzeitung.

So leicht, wie man es sich denkt, ist eine Gymnastikstunde mit den Kleinen nicht. Sehr viel Geduld und Liebe zu den kleinen Gestirnen gehört dazu, ihnen klarzumachen, daß sie bei der Tante nicht um zu turnen, nicht aber um zu erzählen und Dummheiten zu machen. Jedes Kind ist anders, ein jedes Kind muß anders behandelt werden: vorsichtig und leise, damit man genau die Phase des Kindes erfasst. Gerade das muß man äußerst genau bei dem Kleinkind nehmen. Ist ein Kind sehr empfindlich und zart, so muß man sich darauf einstellen und ganz vorsichtig mit den Übungen beginnen, nie weiter gehen, als es das Kind selbst will, allmählich erst muß es sich daran gewöhnen. Bald wird es merken, daß ihm nichts geschieht, die Gymnastik fängt an, ihm Freude zu machen. Es wird lebhafter und freier werden.

Im Gegensatz dazu braucht man ein wildes, lebhafte Kind lange nicht so vorsichtig zu behandeln. Zuerst gehe ich auf sein Herumtollen ein und verbinde es, wo ich kann, mit der Gymnastik. Dann aber verlaßte ich es zu Disziplin und Konzentration anzuhalten. Ich halte es, um auf jedes Kind persönlich wie auch möglich ganz eingehen zu können, nicht für richtig, viele Kinder gleichzeitig zu unterrichten. Hier, höchstens fünf oder sechs genügen. Zu leicht ist auch sonst die Gefahr der gegenseitigen Ablenkung.

Eine ganz wesentliche Bedingung ist, dem Kinde alles spielend beizubringen, anders kann man die kleinen Wesen ja nicht auf lange fesseln. Puppen und Teddybären nutzen eifrig mit und machen vor, wenn es darauf ankommt; man muß auch selbst mitten zwischen den Kleinen ein Kind sein können und sich ganz in eine Kinderwelt hineinverleiben. Man ist im Zoo, turnt lustig alle Tiere durch oder wandert in das Märchenland, und die Geschichte wird mit Jubel und Eifer nachgeturnt. Alles, jede Bewegung muß bildlich darstellbar sein, dann werden die Kleinen immer bei der Sache bleiben. Und wenn nun eine halbe oder ganze Stunde um ist, wird man immer hören: „Weiter Tante, bitte noch weiter.“ Und das ist dann die allergrößte Belohnung, der Beweis, daß die Gymnastikstunde das Schöne für das Kind ist. Es soll ja auch gern und mit Freude kommen, denn Gymnastik ist Freude und soll es schon für unsere Kleinen sein. Sie müssen wissen und fühlen, daß es eine Lust ist, seinen Körper zu tummeln, sei es im hellen, luftigen Turnsaal oder draußen im Freien; sie müssen wissen, die Kleinen, daß sie schon manche schweren Übungen leisten können. So werden sie durch früh geübte Körperkultur auch Mut und Selbstvertrauen für ihr künftiges Leben gewinnen.



Fröhlich läßt sich ...

## Brigitte mit der Pauke / Von Emerito

Mit Teddy ist es jetzt auch aus. Er sitzt schon seit Tagen wie erschossen auf der Spielzeugkiste und streckt die rechte Pfäffchen in edler Entlosgung wogerecht von sich.

Brigitte hat Teddy kurzzeitig pensioniert. Und dabei ist der gelbe Herr noch so rüchig wie am ersten Tage. Seine Körperbeschaffenheit hat allen chirurgischen Eingriffen seiner Herrin standgehalten, ja, nicht einmal seine schönsten Kullerungen waren zu entfernen. Und das spricht sehr für Teddys gute Natur, denn Brigittas Puppen, Löwen, Katzen und Affen haben alle längst ihre Sehorgane einatmet und starren nun seitdem durch allerlei bunte Knöpfe aus Mutis Röhren an. Starren rätselhaft wie die Sphinx.

Das ist aber auch kein Wunder: mit vier Puppen in jedem Kasten!

Teddy wird — darüber sind wir uns ganz einig — noch drei bis vier Tage totbeisidig sein, dann aber wird er Freundschaft mit den anderen Verstorbenen aus Brigittas Zoologischem Garten schließen. Er wird auch zurückhalten, aber nicht beschämt wie bisher, ein Gespräch mit der schwarzen Stoffpuppe anknüpfen, die jeden, der es hören will, erzählt, sie sei eigentlich einmal ganz weiß gewesen und langhaarig... dazu eine echte und fürchterlich teure Stoffpuppe, oder der Zirkusdirektor, eben unsere Brigitta, habe dann diese schreckliche Umwandlung erlitten... und nun sei sie schon seit langer Zeit ihrer Nase ganz entsetzt völlig haarlos und schwarzhaarig...

Auch mit der Venuskugel, deren Holz die Spindel mehrfache Genidbrüche nicht zu verdrängen vermag, wird der hohe entthronte Teddy in gesellschaftliche Verbindungen treten, ja, ich weite, selbst Plodt, der Dackel, dem die Sockelpuppe aus dem Hinterkopf herausgucken, wird von ihm beachtet werden; man sieht ja nicht, wie jähm Tyrannen und hohe Würdenträger in der Verbannung werden können.

Und dann hat es ja auch keinen Zweck, den Ungehobenen zu spielen, wenn es schon alle Beschlagen aus der Spielzeugkiste pfeifen, daß Teddy Goldhaar, die Winkling Brigitta und ihr erdiger und einziger Minister, über Nacht in Unruhe gefallen, im blühenden Wannensänger in den Ruhestand gesetzt worden ist, weil... ach, das hätte Teddy Goldhaar fast einen Schlaganfall eingebracht, weil der Dackel des

neuen bleichenen Waisenfleisch seine Nachfolgerhaft angetreten hat!!! Ein schöner, stinkender Dackel zwar, aber doch eben nur ein Stück Fleisch... Oh, oh, nicht anzudenken!!!

Aber man ist durchaus nicht nur Resignation in der Spielzeugkiste, man ist auch — Lieberlebensheit!

„Ach laß nur,“ äußert sich zum Beispiel der rote Gummifrosch. Dieser dicke Bürsche konnte übrigens einmal, alten Regeln der Natur zuwider, sehr melodisch piepsen. Eines Tages ging Brigitta der Sache aber auf den Grund, knabberte den Leberwurstleberlebensheit aus dem Hinterkopf heraus und frühstückte ihn sicherheitsvoller sofort.

„Ich laß nur,“ ha, ha, ha, ha,“ bemerkt also der Frosch, „was hat denn dieser Dackel — puh, puh, dieser Dackel hat schon für eine traurige Rolle zu spielen? Er wird schauen. — Hum, hum, — gehoben, darin liegt seine einzige Dackelbereitschaft als Spielzeug. Bitte, meine Damen und Herren, möchten Sie etwa, — hu, hu, hii, hii, — o jetzum, ich verschude mich noch vor Ihnen, möchten Sie als — Pauke benötigt werden?“

„Bravo, bravo, Frosch!!! Nein, wir wollen keine Pauke sein, puh, die alle Panke!“ — Der Befehl war ungeheuer, es rumorte in allen Ecken des Kinderzimmers und aus der Spielzeugkiste heraus, daß die Hände wackelten. Und wer Teddy etwas näher betrachtet hätte, dem wäre ein bitterer Winkeln seiner Kullerungen nicht entgangen. Freilich, dies Bewusstsein war ihm in der Seele zuwider. Er haßte Klaff und Trutz, aber vielleicht war es auf diese Weise doch noch einmal möglich, seine Herrin zur Besinnung zu bringen. Ein Dackel, so folgerte er, gehört in die Küche, also ist er kein Spielzeug! Doppelverdrübenzernum ist verboten! No, schließlich ist ja Brigitta erst 18 Monate alt, vielleicht wird sie vernünftiger. Er selbst hatte ja schon zwei Jahre lauter eingepackt mit hundert anderen Teddys im Lager von Hampelmann u. Co., Spielwaren en gros, gelegen, als Brigitta zur Welt kam.

„Ruh!“ zischte jetzt der Frosch aus seiner Kehle, „es kommt jemand!“

Ah, sich mal da! — Man schmunzelte im Zoologischen Garten — Brigittas Mutti, Königsmutter, wie Teddy sie bisher in seiner überladenen Dackelrede zu nennen pflegte, ist wieder heimge-

kommen. Sie war doch acht Tage verweilt gewesen, bei Brigittas Oma, „Königsmutter“, wie Teddy sagen würde.

„Ja, lieber Pappi,“ sagt Königsmutter, und der Zoo spricht auf, „wie hast du dir das eigentlich gedocht mit der Brigitta? Das Kinderzimmer schickt du mit deinen Zeitungsausschnitten in die Redaktion, und das Kind stellt in der Zwischzeit das Haus auf den Kopf!“

„Aber es ist doch alles in Ordnung...“

„So?“ sagt Königsmutter und guckt erstaunt und lüchelt, „was nennst du Ordnung? Die Waschanne und die neue Schuhschleife habe ich suchen aus der Bodenwanne herangeholt, meine grüne Handtasche habe ich bis jetzt noch gar nicht wiedergefunden, und das schöne Bekleidet sitzen, das du mir zu Weihnachten geschenkt hast, hat Brigitta in den Auswäsch-eimer geschöpft.“

„Da hat doch eben jemand gefürdert...“ unter-

## Gedanken über die Sommermode

Berlin, im Juni 1934.

Sommer ist viel klammer als Winter. Allein die Tatsache, daß Sonne und Wärme fröhlich machen, gibt den Kleidern und vor allen Dingen den Hüten größere Möglichkeiten in Bezug auf Farbe und Formen.

Quers wollen wir die neue Art der bunten oder der schwarz-weißen Sommerkleider betrachten, bei denen sich eine auffallende Neigung zu Stoffebenen zeigt. Da ist der Rod sehr weit, und auch die Kermel haben weite, nach unten zu fallende Volants oder Schuppen, die ausfallen, als wären sie gebunden. Als Ergänzung wird ein Umhang gewählt oder auch ein Cape, die beide viele Volants aufnehmen und den Eindruck hervorbringen, als hätte man sie aus Großmutter's Truhe genommen, um sie mit geringen Abwandlungen der Neuzeit anzupassen.

Doch nicht alle Frauen sehen in den weiten, süßlichen und fallreichten Kleidern gleich gut aus. Zu manchen paßt nur die schlanke Linie, die eng anliegende Form des Kleides. Dann genügen weite Kermel oder ein lose überfallender Mantel, um den modischen Eindruck hervorzuheben.

Zu beiden A.Ledarten, der weiten und der anliegenden, eignen sich die neuen Gewebe. Fast

bricht „Pappi“ und sieht mißtrauisch nach der Spielzeugkiste hin. Aber die Standpauke geht weiter:

„Ablenken gibst nicht. Was meinst du, was mit dem Dackel hat den neuen Waisenfleisch passiert? — Brigitta hat ihn vorher vom Balkon heruntergeworfen, ein Schuhschleife hat ihn bei der Fortirfahrt abgehoben und eine strenge Verwarnung erteilt, beim nächsten Dackel gibst einen Strafschlag, hat er gekost.“

„Aber hier liest doch einer in einemfort...“

„Nein, nein, mein Lieber, das ist dein schlechtes Gewissen. Kinder haben mit Spielzeugen zu spielen, hier auf mal, der schöne Frosch und der Dackel, wofür haben wir denn die gekaufte? Und die Lage aus dem billigen Kunststoff mit den förmlichen Haaren, die man wegschneiden konnte. Aber sonst bist du natürlich der beste Mann von der Welt!“ sagt Königsmutter und gibt ihrem Mann einen Kuss.

„Und es hat doch jemand hier gefürdert...“ sagt der Papi.

wird kleinformatig in Schwarz und Weiß gewählt. Schottenmuster wollen gleichfalls dazu. Ganze Taffeliden mit kleinen Blumen und kleinen Blättern erlauben das eng anliegende Kleid, für das sich gemusterte Kreppiden und einfarbige Wolstoffe nicht minder gut eignen.

Zur Kleidbarkeit gehört aber der Hüll! Ob der Gut erst den richtigen Eindruck hervorruft, wenn er in Verbindung mit dem Kleid steht, oder ob es das Kleid ist, das dem Hut den nötigen Hintergrund verleiht, bleibt dahingestellt. Jedenfalls sind die neuen Hochsommerhüte von fast übermächtiger Vielfalt der Form und des Materials.

Es gibt sommerliche Feinnetze mit durchsichtigem Rand, die sich mehr für sportliche Kleider eignen. Bretons aus Panamastoff, Capeline mit eckigen Ranten, Hüte, die wie durchsichtige Netze aussehen und das Haar durchschimmern lassen, große Hüte aus schwarzem Panamastoff mit Kordelbändern gepußt. Und ganz nahe am Modestimm die Flöhüte, in vielen Farben, in zahlreichen Formen mit und ohne Blumen, große Flöhüte, Loques mit breiten Bändern für den Abend, Hüte aus Wischgeweben, Tüll und Seide und dazu passende Schultertragen und Handschuhe. Alles dazu bestimmt, kleidsam und malarisch zu wirken.



# Mode vom Tage



## Anfere Modelle:

### Ferienkleidung für die Jugend

- Nr. 3001. 4-6 Jahre. Feinwebt für Knaben, weiße Polobrief mit kurzen Hosen.
- Nr. 3002. 6-8 Jahre. Retrofremdung mit langer Gürtel aus weißen Tüll oder englisch Leber, dazu blauer Kragen.
- Nr. 3003. 6-8 Jahre. Jackett mit Trägern für Mädchen.
- Nr. 3004. 6-8 Jahre. Organzstoff mit Puffärmeln. Dem Mädchen wird das mittlere Hüftgelenk angepaßt. In Hüftbreite tritt hier eine Seidenkappe hervor, die in der hinteren Mitte zur Schlicke gefaltet wird.
- Nr. 3005. 4-6 Jahre. Stoffkleid in Königsform. Die Kleider werden in ungefähr 15 cm Länge abgetrennt und ergeben eine Weste. Auch den Kragen, der sternförmig ist. Eine schmale Binde umschließt den zentralen Halsabschnitt und das Kleiden am Übergang der Kleider in erhöhter Teilenschleife.
- Nr. 3006. 4-6 Jahre. Feinwebt mit Trägern, jüdischen und weißer Westengarnitur mit Kragen aus Wolltüll oder Leinen.
- Nr. 3007. 4-6 Jahre. Kleider aus geklärten Stoffen mit Regenschirm und edigem Aussehen. Eine breite Seidenkappe mit Schlicke umschließt den erhöhten Teilenschleife.
- Nr. 3008. 6-8 Jahre. Kleider mit Trägern. Dazu röhrenförmiges Händchen.
- Nr. 3009. 6-8 Jahre. Trägerröck mit gegenläufiger Falte in vorderer und hinterer Mitte.
- Nr. 3010. 6-8 Jahre. Kleid aus geklärten Stoffen mit einigen Falten in der vorderen Mitte des Rückens. In gleicher Weise werden der Hüfte hochtragende Kleider eingearbeitet.
- Nr. 3011. 6-8 Jahre. Kleider für Mädchen, dazu einfarbige Jacke.
- Nr. 3012. 6-8 Jahre. Kleider mit Puffen und kurzen Hosen.

Nachdruck sämtlicher Rechte und Illustrationen vorbehalten. — Die Schnittmuster sind zu beziehen vom Verlag 'Die Mode vom Tage', Berlin-Schwanenbühl, Marienbühlstraße 12.



Die Mutter früherer Zeiten legte Wert darauf, ein möglichst gepflegtes und reich gefaltetes Kind spazieren zu führen. Viele Schleichchen am Kleide, garnierte Hüften, spitzendeckelte Ärmelchen und Umhänge bildeten vor noch nicht langer Zeit den mütterlichen Stolz. Die heutige Mutter, die während der wochenlangen Sommerferien jeden Tag mit ihrem Kinde ins Freie geht, läßt sich bei seiner Kleidung von ganz anderen Gesichtspunkten leiten. Gesundheitliche Erwägungen und das Stilgefühl des Jünglings stehen im Vordergrund. Das praktische, gesundheitsfördernde und kindliche ist nun zugleich schon feiner. Wird ein solches verstanden und auf bewusste Einfachheit abgesehen, so ist die Freude des Kindes zu steigern, gut davon ihm den diesbezüglichen Gegenstand zu sehen zu lassen. An Hand aller Photos, die es in jeder Familie gibt, kann sie ihrem Kinde die un-

findliche, harte und unpraktische Kleidung seines Großvaters, Onkels oder Großmütterchens zeigen. Die sehr der jugendliche Geschmack und das kindliche Stilgefühl auf diese Weise erweitert werden, läßt sich gar nicht abschätzen. Vernunft und Sachlichkeit bestimmen sowohl das Material als auch den Schnitt der sommerlichen Kinderkleidung. Die Haarröcke, die einfarbige Kopfbedeckung, die nur bei festlichem Wetter getragen wird, der knielange Strampel, so feil wie die Wäsche dienen nur einem Zweck: auf billige Weise höchste Zweckmäßigkeit zu verkörpern. Die einfache, ins Gewicht fallende Ausfaltung besteht in einem schlichten Paletotmantel, der in diesem Jahre, der allgemeinen Modernisierung folgend, nur Dreiermantellänge zeigt. Auch ein Ledermantel oder ein aus wasserfestem gewebtem Stoff gefertigtem Regenmantel gefalteter Umhang wird an heißen regnerischen Tagen benötigt. Knaben und Mädchen tragen dazu eine Bademantel.

Am Mädchenmantel sowie an der Knabenjacke des Bodfisches treten leicht betonte Schultern hervor. Die Jacke wird oftmals tailliert. Auch beim rezenten „saute“ Kleiden sucht man diesen Eindruck hervorzuheben. Eine Seiden- oder Lederschnur verleiht dazu. Gelbes, Schilfen, Goldeln und eingereichte Stoffe treten häufig auf, weil sie die jugendliche Weiblichkeit verkörpern. Die beliebte Polobrief hat sich in diesem Jahre ein wenig verändert. Neben einfarbigen, weißen Feinwebstoffen, die noch wie vor Verwendung finden, wird viel farbiges Material verarbeitet. Röhrenförmige Feinwebstoffe, etwas fern-klar-beige oder gelb-bräunliche Feinwebstoffe sind aus. Sie bieten den Vorteil strapazierfähiger und unempfindlicher zu sein. Der neueste Feinwebstoff verleiht einem solchen Knaben.

Im Knaben wählt man diesen Strapazierstoff aus Baumwolle, der sich zur Hose wie auch zum ganzen Knaben verarbeitet läßt. Strecken in gerter Knabenkleidung ebenso wie glatte Stoffe. Wäcker Dunkel- und Mittelblau kommt Kaffeebraun und Hellgrün in Frage. Die Aufnahmehose für längere Knaben reicht ziemlich hoch. Dadurch wird nur ein kleiner Teil der heißen Blase sichtbar, was sich in praktischer Hinsicht bestens auswirkt. Die hübschen Hose und Kletterweste farblich überein, während mehrere Polobriefe und bemalte Polobriefe für die Abwechslung des Knaben tragen. Das junge Mädchen trägt im Sommer gerne Ballmüllkleider. Auch derbe Röhrenkleid in jähren Streifen ist am Plage. Hierbei läßt sich die Besondere Wirkung verleiht durch Streifenabstände in unregelmäßiger Weise ausführen. Knaben an den Hüften, Kordelgürtel und Kordelknöpfe sowie jugendliche Sportkleidung bilden den geeigneten Anzug. Aus Stoff gefertigt, vorn aufgeschlossene Hüften haben besonders im Knaben-

## Sonnenwendfahrt des DDC

Noch fand die nächste Frühjahrsfahrt der Ortsgruppe Mannheim des DDC bei allen Teilnehmern in angenehmer Erinnerung, als man sich am Sonntag dem 24. April, nun auch eine Fahrt in den heißen Sommer zu unternehmen. Das gemächliche Wetter, die hübschen Berge, waren nicht nur das Ziel der DDC. Auf der Strecke von etwa 200 Kilometern bewegte man sich weiter über Regenberge, darunter einer Kleinfahrt von Regensburg des RZB, das eine Antriebsabteilung führt zur Durchführung brachte. Die Fahrt der Mannheimer DDC verlief in allen Teilen ohne jegliche Störung, wenn man davon absieht, daß infolge der Trockenheit einige verstaubte Straßen zu befahren waren, was sich für die Teilnehmer weniger angenehm auswirkte. Dieser landliche Reisecharakter konnte jedoch die angenehme Stimmung der Fahrer kaum beeinträchtigen, denn die Sehenswürdigkeiten des Pfälzer Landes verfließen.

Der Weg führte zunächst über Ogerstheim nach Bad Dürkheim, von wo Richtung durch das herrliche Henschel genannt wurde. Frankenstein, Hochspeyer und Johannisberg wurden angefahren, wofür die Fahrt zu kurzer Rast unterbrochen wurde. Das Weinland und die Pfälzer Heilquellen waren weitere angenehme Haltepunkte. Schließlich traf man schließlich in Bergzabern ein, wo der Fahrer, Dipl.-Ing. Wehrle, „Das Ganze halt“ hupen ließ. Die Pause nach gemeinsamer Mittagsmahl wurde entweder zu ausgedehnten Spaziergängen oder zu einem Besuch der Bergzaberner Schwimmanlage benutzt. Die Rückreise führte über das aus technischen Gründen auf der Hauptstraße gesperrte Landau über Udenhofen und Neustadt. In Mannheim vereinigte man sich zu einem gemütlichen Beisammensein. In erwähnen wäre noch, daß die Fahrt, wie schon angemerkt, ohne jeglichen Zwischenfall verlief. Die Fahrer blieben ein gleichmäßiges Tempo ein, so daß es auch für die schwächeren Wagen möglich war, bei der Solenne zu bleiben. Den Anordnungen des technischen Führers wurde in jeder Beziehung Rechnung getragen. Überall wurden die mit dem schmutzigen DDC-Motiv fahrenden Mannheimer Wagen freundlich begrüßt.

Die Sonnenwendfahrt in die Pfalz bildete übrigens den Auftakt zu einem größeren Fahrtensprogramm des Monats Juli. Am 7. Juli veranfaßt der DDC, Ortsgruppe Mannheim, eine Pfalzreise, die voraussichtlich die Bergstraße zum Ziel haben wird. Am 15. Juli erfolgt eine Ausfahrt zum Räderrennen (Großer Preis von Deutschland), während der 20. Juli für das mit großem Interesse erwartete Badenheimer Motorradrennen festgehalten wird.

## Dienen, nichts als dienen . . .

### Zeitakt zum 50jährigen Jubiläum des Diakonien-Witwenhauses

In dem festlich geschmückten Speiseraum des Diakonien-Witwenhauses fand gestern nachmittag im hiesigen Kirchenrat, hiesiger und hiesiger Vertreter und vieler Freunde des Hauses ein würdiger Festakt statt, bei dem die Bedeutung und Wichtigkeit des Hauses zum Ausdruck kam. Mit einer Rede von Pastorale und einem Präludium von Frau Heide Eickel (Solms) und Frau Heide Eickel (Dorf) die Stunde in würdiger Weise ein. Nach dem Schwenkerchor „Denn Gott, dich loben wir“

#### Improvisation: Pastorale, die Begrüßungsworte.

Er hielt besonders von den kirchlichen Behörden Landesbischof D. Kühnlein, die Oberkirchenräte Roth und Bender, Kirchenrat Stefan Maler und den Deputierten des Theologischen Fakultät Heidelberg, Dr. D. Felle, von den hiesigen Behörden Landeskommissar Dr. Scheffmeier, Vorstand Dr. Velendeck, Regierungsrat Dr. Schneider als Vertreter des Polizeipräsidenten, von den hiesigen Behörden Stadtrat Dr. Holmann als Vertreter des Oberbürgermeisters, Prälat Bauer mit Weillichen und Schwenker, die Vertreter der Kerkelhof, der Mannheimer Krankenanstalten, der befreundeten Verbände und die vielen Freunde des Hauses mitnahmen. Pastorale führte dann aus, daß es nicht in der Art und im Wesen des Wertes liegt, sich an die Öffentlichkeit zu wenden, denn es sei eine stille selbstverständliche Tat, die von der Diakonie gelebt würde. Man wolle keinen Lohn, sondern nur helfen, nichts als helfen. Die Arbeit der Diakonie könne nicht mehr aus dem Leben unserer Völker, aus Mannheim und aus der evangelischen Kirche hinweggedacht werden. Wie ein Zentrum finde die Arbeit durch das Band, zum Wohl des Volkes und zum Wohl der Kirche. Dieser Dienst am Volk ist das Selbstverständliche, was wir von jedem Volksgenossen erwarten dürfen. Dieser Dienst am Volk ist auch die Befolgung der Devise: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“. So habe die Diakonie keinen Zweck in der Gewinnung vornehmlicher Nutzen, zumal auch das Witwenhaus schon immer eine Stelle des neuen Deutschland gewesen ist.

#### Die Festrede hielt der Vorsitzende des Witwenhauses, Pastor Scheel,

der von der heimlich stillen Welt sprach, die das Witwenhaus inmitten des großen Mannheimer ist. Es ist etwas Grobes und Belobendes, daß in der gro-

ßen Handels- und Industriezeit ein Witwenhaus entstand, das zum Mittelpunkt reicher Arbeit der Mannheimer wurde. Kirchenrat Weckert, der heute Willkommend, hat den Mut gehabt, das Diakonien-Witwenhaus zu schließen. 17 Jahre lang war es ihm noch verdammt, auf die Entlassung seines Wertes schauen zu können. Für uns ist es eine Freude, daß der Sohn des Gründers der Festredner bei dem diesjährigen Jahresfest sein wird. Wir aber wollen an dem 50. Jahresfest betonen, daß die Diakonie eine besondere und große Sache ist, daß wir nicht nachdenken, sondern nur dienen wollen. Deutschland hat ein neues Gesicht bekommen, aber die Diakonie ist die gleiche geblieben und erfüllt eine große schöne Aufgabe. Das Dritte Reich mit Volksgemeinschaft und Volksverbundenheit. Die vom Inneren her zu schaffen mit langjähriger Arbeit, ist unsere heilige Aufgabe und ohne die Diakonie gar nicht zu denken. Wir sind dankbar, daß der opferbereite Dienst, zu dem wir unsere Schwertbrüder erziehen, wieder so hell auf dem Vordach steht. Möge das Interesse, das man uns entgegengebracht hat, neu erwachen und andere Herzen fachen, daß wir im Verein mit den aus befreundeten anderen Krankenanstalten mit neuer Fröhlichkeit das Werk der Hilfe und der Nächstenliebe treiben, zum Wohl unserer Völker und zum Wohl unserer geliebten Vaterlande. Diese Jubelfeier ist und ein Akt zur Weisung, ein Mahnung zur Dankbarkeit gegen die, die mit uns arbeiten und wirken, ein Bekenntnis zu neuer Tat, ein Gelübde: Wir wollen weiter dienen, nichts als dienen! Wir machen uns das Bekenntnis des großen Apostels zu eigen: „Das Reich Gottes steht nicht in Worten, sondern in der Kraft!“

Als erster überbrachte Landesbischof D. Kühnlein die Glückwünsche der Landeskirche, um dann unter Inauguration eines Wortes auf dem Kirchenrat auszuführen, wie aus Willkommend und Verbundenheit die Diakonien-Witwenhäuser und das Mannheimer Haus ihre Arbeit vollbracht haben. Die Kirche sieht sich mit ihnen in herzlichster Verbundenheit verbunden und freut sich, daß fünfzig Jahre des Bestehens und der Gnade auf dem Hause liegen. Mit Dankworten an den Vermittlungsrat, an Vorstand und Schwenker und mit Segenswünschen für das Haus schloß der Landesbischof seine Ansprache. Die Glückwünsche des Mannheimer Kirchenrats überbrachte Kirchenrat Stefan Maler, während für die Theologische Fakultät Heidelberg Dr. D. Felle sprach, der ausführte, daß die Diakonie sich dem Ehrenplatz in der Bevölkerung des

## Evangelium nicht nehmen lassen soll und der dann weitere Ausführungen über den Charakter des Christentums machte.

Für die Evangelische Kirchengemeinde sprach Pastor Kranzmann, für die Innere Mission Kirchenrat Steinmann, für die Diakonien-Witwenhäuser Pastor Rappert, Karlruhe, für den Zentralrat der Inneren Mission Pastor Stiegler. Die Glückwünsche der katholischen Gemeindegemeinde, der Weillichen des Festakts, der karitativen Anstalten und der katholischen Krankenhäuser überbrachte Prälat Bauer, der betonte, daß er seit 45 Jahren die Geschichte des Diakonien-Witwenhauses kennt und mit besonderem Interesse verfolgt. Der Gründer, Kirchenrat Weckert, sei ihm wohlbekannt und ein Mann gewesen, an dem man mit Ehrlichkeit hätte aufpassen können. Ebenso habe er sich eng mit dem letzten Landesbischof Kühnlein während seines Besuchs am Diakonienhaus verbunden gefühlt, wie auch Pastor Kühnlein und die letzten Leiter gute Bekannte seien. Es sei ein friedliches Nebeneinanderarbeiten der beiden Konfessionen. Die besondere Hochachtung drückte der Arbeit den Stempel auf. Der Prälat schloß mit bewundernder Ergreifung für die Schwere und mit Segenswünschen seine Ansprache.

#### Landeskommissar Dr. Scheffmeier

konnte aus eigener Erfahrung bestätigen, daß das Diakonien-Witwenhaus sein Leben lang in caritativer, kirchlicher und kultureller Hinsicht eine bedeutende Rolle in Mannheim gespielt hat. Die Arbeit der Bevölkerung wurden nur ein Gefühl der Dankbarkeit haben. Die Größe des Oberbürgermeisters überbrachte Stadtrat Holmann, während Stadtoberbürgermeister Vohrer sich mit freudigen Worten zu den Gästen bekannte und Dank sagte für die Hilfe, die das Mannheimer Kinderheim gekostet werden mußte. Zum Schluß sprach noch für die Kerkelhof Dr. Wirsbäcker. Dann erst konnte mit Dankworten Hausvater Dr. Scheel den Festakt schließen.

Reisende Schulhausbesucher und Sportklubmitglieder sind in letzter Zeit wiederholt in verschiedenen Städten Baden angekommen. Sie haben nämlich auch in Heidelberg mit Hilfe eines Brechens in sechs Klassenräumen Bedürfnisse und Sammelbüchsen angeordnet und die vorgefundenen Gelder entnommen. Am nächsten Tage haben sie in Mannheim ihr Spiel. Ueber ihre Personalien (siehe noch letzte Ausgabe). Die Schulhausbesucher werden darum ausdrücklich auf das nächste Treffen dieser unheimlichen Elemente aufmerksam gemacht und belobenden Bodnergebnissen um sofortige Beseitigung der nächstgelegenen Sicherheitsstelle erfragt.

# Vermischtes

In der Stadt Rosenheim in Oberbayern werden mit lobenswerter Zähigkeit die Versuche fortgesetzt, einwirkende Hagelschläge durch Wetterlächer zu vertreiben. Von den bereits früher bekannten Hagelkanonen, kurze tütenartige Röhren, ist man allerdings abgesehen. Sie wurden mit Pulver geladen und abgeschossen, wenn ein Unwetter drohte. Genaue Prüfungen ergaben aber, daß die Schußwirkungen sich nicht bis in die Höhe der Wolken erstreckten. In Rosenheim hat man die Versuche auf eine neue Grundlage gestellt. Da die Schußwirkungen der kleinen Kanonen die Luftwellen nicht in Bewegung zu setzen vermögen, mußte man auf ein Mittel finden, das die Explosionswirkung in größere Höhen trägt. Dieses Mittel fand man durch Verwendung der Rakete. Die lebendige Kraft der Rakete trägt das Geschoss mit Geschwindigkeit in beliebige Höhen, wo es zur Explosion gelangt und die Luftwellen verurteilt, die wieder den Wolken die Hagelstöße nehmen. Zwei energische Bürger Rosenheims, Gartenfachleute, die oft genug unter den Schäden des Hagels zu leiden hatten, haben die ersten erfolgreich verlaufenen Versuche fortgesetzt und finden dabei dankenswerterweise die Unterstützung der höchsten Behörden. Wenn sich auch noch nicht unter allen Umständen sicher sagen läßt, daß ein paar hochgeschossene Raketen unbedingt bedrohliche Hagelwolken in Regen auflösen, so wird doch festgestellt, daß gerade in der Rosenheimer Gegend bereits unbestreitbare Erfolge zu verzeichnen waren. Als sich vor wenigen Wochen ein Unwetter der Stadt näherte und die Hagelgeschossen in gefährlicher Dichte niederfielen, wurden ein paar der zur Verfügung stehenden Raketen auf das Wolkenzentrum abgeschossen. Wenige Minuten darauf hörte der Hagel auf und ein Regenschauer setzte über das Land. Auch in anderen Gegenden Oberbayerns hat man mit den Hagelraketen ähnliche gute Erfahrungen gemacht.

Deutsche Gäste, die ihre in Italien lebenden Freunde besuchen, wundern sich, so schreibt uns unser Reporter in Rom, mitunter über die Unruhe und schlechte Laune ihrer Gastgeber. Menschen, die gewöhnlich gleichmäßig freundlich sind, werden reizbar, klagen über Dreck auf dem Kopf und Arbeit unfähigkeit. Wenn dann der erkrankte Reisende, der seine Ursache für die seltsame Verwendung findet, nach den Gründen fragt, dann wird ihm meist nichts geantwortet: „Ihr merkt eben nichts vom Scirocco“. Wenn über der Stadt eine unbestimmte, grobe Belichtung liegt, die blendet und eine klare Fernsicht gestattet, wenn ein Wind von allen Himmelsrichtungen her gleichmäßig bläst, und man nicht weiß, ob der Luftzug kalt oder warm ist, ob man friert oder schwitzt, ob man sich düst oder dünn anzusehen soll, dann weht der Scirocco. Wenn Männer Weintrümpfe bekommen, wenn du selbst unruhig vom Zimmer auf die Straße und von der Straße in die Wohnung zurückläufst, wenn du müde bist, ohne das Geringste gearbeitet zu haben, wenn du nicht schlafen kannst, obwohl du müde bist, kurzum wenn du dich ausfühlst wie ein schwerer Hypochonder, dann bläst der Scirocco. Wenn du arbeiten nicht ausläßt, die du dir vorgenommen hast, wenn dir keine Pläne übrig, dein Leben zwecklos und deine Zukunft düster erscheint, dann murmelt dir dein Nachbar zu: „Scirocco!“ Der Scirocco wird zum Präfekten für die Charakterfestigkeit der Menschen. Man kann sich mit ihm abfinden, ihn hinhinnehmen wie jedes andere Naturereignis, sich ihm beugen und unterwerfen. Das tun die meisten, und ganz empfindliche legen sich einfach auf's Bett. Du kannst den Scirocco aber auch bekämpfen, ihn gleichsam höflich ignorieren und weiterarbeiten. Die Ärzte sagen, das Dinge von der Verlebensschaffenheit der Leute ab.

Das Uebelste an der Sache ist, daß unter ihm ernsthaft nur leidet, wer schon längere Zeit in Italien lebt. Man findet daher bei durchreisenden Deutschen Bekannten — wie schon angedeutet — selten Verständnis für meine Klagen. Wer aber schon län-

# Eine Gefallenenehrung in Berlin



Reichswehrminister von Blomberg bei seiner Rede anlässlich der Parade der Wehrmacht, an dem in der Aufnahme des Berliner Zeughauses die Namen der 300 im Weltkrieg gefallenen Kommandeure selbständiger preussischer Trupenteile eingemeißelt wurden.

gere Zeit im schönen Süden weilt, der Tenn- und Sphärichen den Scirocco, und die Römer selbst flüchten im August, wenn er am heftigsten auftritt, aus der Stadt und von den Gefhöfen in die Villenregion, in die Sommerfrische. Und was ist nun der Scirocco? Die Wissenschaft antwortet klar und einfach: „Er ist ein söhnartiger Fallwind, kann jedoch an Gebirgen oder Plateauflächen auch als echter Föhn auftreten. Der eigentliche Scirocco Italiens und Dalmaniens ist, da er über größere Meerestrecken weht, heiß und feucht.“ — Wir haben in Rom den „eigentlichen Scirocco Italiens“.

Der Kölner Jahnungsstelle gelang es, vor kurzer Zeit in Köln-Braunsfeld einen Betrieb aufzubauen, in dem von drei Personen, die mit dem Brauereimonopolgesetz schon mehrfach in Konflikt geraten sind, **Trinkbrennwein aus Treibstoff** für

Kraftfahrzeuge hergestellt wurde. Der Treibstoff für Kraftfahrzeuge besteht bekanntlich aus einer Mischung von Spirit und Benzol. Den Tälern ist es nunmehr gelungen, den in dem Gemisch vorhandenen Spirit durch Zusatz besonderer Mittel freizumachen, den sie dann nach weiterer Verarbeitung als Trinkbrennwein in den Verkehr brachten. Ein größerer Vorkurs solcher Waren, der zum Teil schon entfällt war, wurde beim Zusatz vorgefunden und konnte beschlagnahmt werden. Während eine Person festgenommen werden konnte, gelang es den beiden Mitläufern vorerst, sich den Folgen ihrer äußeren verwerflichen Handlungsweise durch die Flucht zu entziehen. Aber lange sollten sie sich ihrer unverdienten Freiheit nicht erfreuen. Den Beamten der Jahnungsstelle gelang es bald, die Geflochtenen festzunehmen, und zwar in München-Grudlach, wo sie inzwischen einen gleichen Betrieb eröffnet hatten. Auch

# Die Millionen-Erbin von Lugano

## Riesenschwindeleien und ein uralter Trick

Gut eine halbe Million Schweizer Franken, das ist die Rente der Anna Lorenz-Früh aus Norderwil am See, verdient mit einem Gerücht von einer Erbschaft, das längst durch einen Brief, den die „Erbin“ an sich selbst schrieb. Ein uralter Trick, aber hier war die Methode ein wenig anders und der Erfolg schelubar leichter und größer.

Eines Tages war Anna Lorenz-Früh in Lugano aufgefaucht. Sie verband es, Bekanntheiten mit älteren Damen zu machen, bis sie an die richtigen kam. Zwei Frauen, denen ein schöner Brief mächtig imponierte, in dem behauptet wurde, daß Anna Lorenz-Früh die alleinige Erbin der 50 Millionen Lire sei, die der Comte d'Agata zu hinterlassen sich die Ehre gegeben hatte.

Am schönen Kai von Lugano hatte inzwischen die kluge Anna eine wundervolle Wohnung bezogen. Inzwischen aber kaufte sie Möbel und Schloffer. Da war die Hofmalerin-Billa Montalobano und das Schloß Trovato. Der Kanton Tessin war nicht traurig, daß sich für die beiden Gebäude in diesen schweren Zeiten jemand erweist interessiert.

Auch wegen vier weiterer Paläste verhandelte sie. Mit einem jungen Architekten, der als Mittelmann eingeschoben war, einiges sehr langsam vorkam. Jedenfalls bewachte er, wurde aber an einem schellen Januar gehindert, da die Großbetreiberin eine Reise durch Italien unternahm. Erst bei der Rückkehr wurde sie verhöret.

Der Fall Lorenz-Früh ist deshalb besonders interessant, weil im allgemeinen derartige Schwindelerinnen immer allein auftreten. Anna Lorenz-Früh aber hatte immer ihre drei kleinen Tochterchen bei sich und widmete ihnen, wenn sie nicht gerade wieder einen Betrag lancierte, ihre ganze Aufmerksamkeit. Man weiß nicht, wie weit der Kreis der Opfer geht, ob man überhaupt jeden schließen wird, der der Betrügerin ins Garn gegangen ist.

Hier konnte noch eine größere Menge teilweise bereits festgefahrener Ware beschlagnahmt werden. Die Festgenommenen werden eine strenge Strafe zu erwarten haben, zumal durch ihre Tätigkeit nicht nur das reelle Gewerbe ungeheuer geschädigt wurde, sondern auch besonders das Inverkehrbringen solcher entgültiger Ware zu den größten gesundheitlichen Schädigungen der Verbraucher führen kann.

Ein englisches Gericht hatte sich kürzlich mit der Aufklärung des geheimnisvollen Todes eines zehnjährigen Mädchens zu befassen. Das Mädchen war eines Tages im Garten tot aufgefunden worden, in der Hand hielt es einen abgerissenen Kastanienzweig. Nachdem man zunächst alle möglichen Todesursachen angenommen hatte, aber nicht beweisen konnte, kam einer der Sachverständigen auf den Gedanken, daß das Kind an einer Vergiftung gestorben sein könnte. Eine nochmalige genaue Untersuchung des Blutes und der verschiedenen Organe ergab dann tatsächlich das Vorhandensein eines giftigen Alkaloids. Die weiteren Ermittlungen zeigten, daß das Mädchen an dem Kastanienzweig, der in ihrer Hand gefunden worden war — und dem man zunächst keine Beachtung geschenkt hatte — gekaut hatte und dadurch seinen Tod verschuldet. Denn dort, wo an den Zweigen die Blätter sitzen, also an der Stelle, wo der Saft vom Zweig in das Blatt eintritt, sammeln sich giftige Alkaloide in einer geringeren Menge, die aber namentlich bei Kindern zu lebensgefährlichen Vergiftungen führen können.

Deshalb können gerade Kinder nicht oft und eindringlich genug davor gewarnt werden, an Zweigen, Blättern und Blüten zu kauen, selbst wenn diese noch so appetitlich und ungefährlich aussehen. Denn die Zweige der auch in Deutschland sehr verbreiteten Holzkastanie sind nicht die einzigen Pflanzen, die an den Blattstängeln Giftstoffe enthalten. Und ähnliche ebenfalls tödlich verlaufene Vergiftungsfälle sind auch bei uns nicht unbekannt. Gerade im Sommer ist es aus diesem Grunde doppelt wichtig, darauf zu achten, daß kleine und auch große Kinder nicht in spielerischer Unbedachtsamkeit abgerissene Zweige und Blüten in den Mund stecken.

Die Reformpolitik hat in den Vereinigten Staaten schon die schlimmsten Blüten gebracht. Es gibt Reforme im Kartellwesen, im Augenwinkeln, im Wirtschafts- und im Bankwesen und in der Länge der Fingerringel. Kurzum: man kann sich kaum ein Gebiet menschlicher Eigenheiten und menschlicher Betätigung vorstellen, auf dem die Amerikaner nicht schon ihre „Kräfte und Tugenden“ gemessen haben, um dem Staate mit viel Kompetenz und Gelingen zum Heile im Kartellwesen, zum Beispiel im Augenwinkeln oder zum Abzug der Wirtschafts-Zentralen zu erklären. Nicht nur die vermeintlich vorzulebenden Seiten sind Gegenstand dieser Leidenschaft, sondern auch die Pflichten und Aufgaben werden von ihr erfasst. So konnte man jüngst auch in Deutschland auf der Weinwand einen Amerikaner sich vorkellen sehen, der sich als den Mann mit dem höchsten Gehalt der Welt bezeichnete. Mit einem Gefühl, das aus Mißbegehr und Verleumdung gemischt war, wagte er nicht, seiner Zerschauer, ihm diesen Rang freizig zu machen. Nun wird aus den Vereinigten Staaten über einen Reform-Bericht, der als Beispiel einer Geschäftsmannhaftigkeit zwar nicht ganz ernst genommen zu werden braucht, der aber doch ebenfalls lesenswert genug berührt. Ein 18-jähriger Junge aus dem Staate Illinois ist aus einem Wettbewerb um die Höchstzahl der Sommerproben mit 2000 als Sieger hervorgegangen. Er rühmt sich, von vielen „Gesichtspunkten“ allein 300 an den Ohren und 300 auf der Nase zu haben; die übrigen verteilten sich so gerecht wie möglich auf die anderen Stellen seines Gesichtes.

ENTSAUERUNGSTABLETTEN  
**PALMICOL**  
verhindern Magen- und Nüchternstörungen und deren Folgen, wie Sodbrennen, Aufstossen etc. Packungen zu RM. 1,- und 2,-. Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern.

**Rauf und Runter**  
Roman  
von  
**Hedda Westerberger**

Die Krüger pustet Keil an: „Weichte, wer dich arbeitsst? Meiner, der Heinrich. Und er will dich gern kennenlernen, und du sollst heut abend mit uns in den Krotzgarten kommen.“

Keil schüttelt den Kopf. „Kann ich nicht. Ich muß noch Hause Essen machen. Franz ist heute mittan nur so fortatürst.“

„No wenn schon, 's ist doch wistig. Keil, Meiner will dir nämlich was vorschlagen. Vielleicht, daß du dann mit einem Schwamm wieder auf Tour kommst. Es ist nämlich — aber ich soll's dir ja nicht sagen.“

„Dach — sag mir. Ich komm nämlich doch nicht mit.“

Die Krüger hat sich noch ein bisschen und weiß nicht recht, aber schließlich soll's doch: in der Britania erwidert sie, ob man nicht eine richtige Moni- tione einstellen soll. Ebhenlich 25 Mark, Trinkgeld garantiert. . .

Keil läßt herum: „Da denkst, ich soll?“

Die Krüger nickt. „So Gewasch weiß ich nicht. Aber wenn du dir's nicht allzu lange überlegst, will's meiner schon schaukeln. Aber sehr muß er dich natürlich zuvor. Da du so'n bisschen nett auszumachen bist.“

Keil senkt bedrückt den Kopf. „Ree. Bin ich nicht, wie mein'n Strohkapp und so. Das is es ja, was Franz immer. . .“

„Ach, hör auf mit deinem Franz. Du — lecht beste doch was in der Hand, wenn du das in der Britania fricht, — da konntest deinen ganzen hochgehenden Franz lassen lassen — fort mit Schwand — schiden lassen und Schick, und wochmal neu onfangen. Das glaubte, was du in der Britania für ausländische Männer kennest.“

Keil's Gesicht ist bitter und verflochten. „Ree. Nicht zu machen, Frieda. Ich hab' ja nicht geheiratet, um lauter Fröttierwachen zu haben. Ich hab' doch —

ich meine — Franz und ich, wir wollten doch zu was bringen. Und wenn nu da drüber son bisschen das andere — so, was man Liebe nennt — kaputt geht —, na, das ist ja woch immer so. Das ist kein Grund zum Scheiden.“

„Aber, Menschenkind, du achst doch vor die Hunde dabei! Was ist in der kurzen Zeit aus dir geworden? Wenn du dich auch ohne dein'n Franz amüßeren könntest — aber du hoffst doch immer noch bloß so allein rum, und Franz —“

„Franz amüßert sich auch nicht. Der ausst sich man auch bloß so ab. Dach er die Unger liebt und kriegt die natürlich nicht, dafür kann er doch nicht. Un daß ich nicht die Unger kann anstehen, dafür kann ich doch auch nicht. Wie soll ich denn da hingehen und den Franz womöglich anlocken? Ree, nee, Ehe, das is eben nicht zum Vergnügen, das häß' ich mit gleich sagen können. Aber deswegen teilt sich dünnemachen? Ree.“

„Na schön — also gut —, aber auch wenn du dich nicht scheiden lassen willst — da kriegste doch'n ganzen Haufen Geld in die Finger, denn mal, heute, wo Hunderte von Frächsen rumlaufen und haben nicht zu helfen, da kannte fünfundsanzig Mark die Woche kriegen!“

Keil denkt angestrengt nach. Gott, es lodt ja wirklich.

„Aber dann ist Franz den ganzen Tag allein — nee — das ist —, da heß' ich nu ja grade nur so an andre. Das is ich nicht.“

Die Krüger will sich tollschden. Als ob Franz nicht so oder so hundert Möglichkeiten hätte, zu tun, was er moß. Als ob Keil nicht sowieso mit ihrem Kuchendienst immerzu und oft genug unterwegs wäre! Als ob Franz nicht schon lange Keil ganz aus seinem Geschäft ausgeschaltet hätte!

„Dach schon — ein bischen Dauerwelle selbständig machen dürfen, Keil? Dache schon ein einiges Mal seit damals die Unger wieder frischer dürfen? Was du noch im Loden tust, Keil, das kann jedes Frättchen auch. Ja — mach nur nicht so'n Gesicht, aber es is doch wahr: der Baden geht dich schon lange nichts mehr an. Und hast du dich jetzt die Gelegenheit wahrnimmt und machst dich selbständig und bist dem Franz was uns geist, was du kannt — da frichtest du zu Krause und folgt ihm wie'n junger Hund. Mein Gott — und wenn ich denke, wie der Franz dir früher nachgelaufen sein soll! Ree, weißt? . . .“

Stundentlang redet die Krüger auf Keil ein. Und Keil hot da und hat um die Rolle herum wieder ihren bösen Zug und lecht verdoht über das glämpende Wasser und harri abwesend hinter den Dampfem her, die wollebacht mit Menschen vorbeischieben und so lustig anstehen und eine Fühne von Geisfel und Rüst und Kassen noch lange hinter sich her haben, und schüttelt nur immer wieder den Kopf. Keil, es geht nicht. Es wäre märchenhaft, wenn es glüge. Aber der Franz, der Franz.

„Kamel“, sagt die Krüger schließlich erdoß und lecht an.

Und Keil neben ihr lehte: „Er is doch noch gut zu mir, er schlägt mich nicht, er ausst mich nicht mit Billen — er liebt nur ne andere. Wenn er mich mal schlägt — ja. Dann könnt' ich vielleicht weg von ihm. . .“

„Billigkeit, log' ich.“

Und Frieda Krüger's Freund Heinrich kommt also nicht dazu, Keil sein großartiges Angebot zu machen.

**Hilfsweise's Kapitel**

Ein paar Tage vergangen. Jeden Tag denkt Keil von neuem darüber nach, wie schön es wäre, im Hotel Britania hinter einem lammetüdergenen Tischchen zu sitzen und freundlich lächelnden Herren elegant abgerundete Kägel zu schneiden. Gott — die Britania, das wäre eine Gtauce. Aber es geht nicht, es geht nicht. Es geht wirklich nicht. Denn der Franz, der Franz. . .

„Ach Franz, lieber Franz, trotz der wahnsinnigen Dige rann Keil jetzt immer sozusagen im Galopp heim, wenn sie von ihrem Kuchendienst zurückkommt. Sie is so unruhig. Wie ein Tier vor dem Gewitter. Und lobdolt sie auf der Straße steht und weicht; jetzt wartet keine Kundin mehr auf mich, jetzt kann ich heim — dann steigt sie wie verrückt und hat das Gefühl: gerade jetzt, gerade in diesem Moment, wird irgend etwas geschehen, wird sich irgend etwas entscheiden mit Franz, und sie kommt zu spät, kommt nur noch, um zu hören: „Ja, es is nun mal so, Keil, und ich kann auch nicht doß. . .“ Ich weiß auch nicht. . .“

Die damals, als Franz zum erstenmal sagte, wie sehr er die Unger liebt. . .

Auch heute wieder raff Keil wie gejagt die Straße entlang, der Rücken ihres sparsamen Hellblauen Sommerkleides mit den dunkelblauen Tupfen ist nur ein einziges nasses Plastik und die Haare hängen ihr in diesen seltsamen Strähnen unter dem blauen Strohkappchen hervor — ach — und das weiße Kragechen ist hinten am Hals buchstäblich schwarz geschwilt.

Keil, sie sieht nicht schön aus, die Keil, und daß sie noch nicht einmal ihre Wampe, die graubraune alte Schutzmappe von Franz, ordentlich zugemacht hat, so daß man die lange Unübersichtliche herausstossen sie, daß kann man ihr wirklich zum Vorwurf machen. Würde man nicht, daß dies alles Keil nur darum so gleichgültig ist, weil sie Angst hat. Angst um Franz, Angst, die Unger könne wieder da sein oder sonst eine, und Franz könnte sein Versprechen verfallen und —

Keil plagt in den Loden herein wie eine kleine Katze. Und hält aufatmend inne, wie sie sieht, daß der Hut von der Unger nicht da ist, und daß nur zwei Damen dastehen, die sie nicht kennt. Sicherlich zwar Damen vom Theater, dem Aussehen nach, aber „nichts Aufregendes“, wie Keil sofort feststellt.

Natürlich haben alle aufgesehen, wie Keil herein- gekommen ist, und Franz, mit dem Kundenschein in der Hand, guckt aus der Kabine heraus und nickt ihr zu und sagt: „Guten Morgen.“

Er log's wie immer. Aber wie immer geht es Keil durch und durch, weil es so fremd und von oben her künat, und nie nehm' er ihren Namen dazu. Immer nur: Guten Morgen. Als ob man nicht schon miteinander Kaffe getrunken hätte. . .

Keil leht ihre Wampe an den Verkaufstisch, läßt sich mit dem Taschentuch fuchtig über den Hals, wuchtet ein bisschen und tritt dann zu Franz hin, der etwas Blondes unter dem Essen hat und in einer Wolke von Lavendelparfüm seine Arbeit tut.

„It was zu helfen?“ fragt Keil.

Franz betrachtet lächelnd die wartenden Kundinnen: „Die eine Dame hat Coorwürche, das könnte schon was angefangen werden.“

Keil nickt und will gehen. Da dreht sich das Blonde Erwas, das Franz unduliert, herum und jagt lurchbar vornehm „Ach, Hebes Frättchen, vielleicht könnten Sie mir ein Glas Backer besterben, nee, Dörrchen, soviel Zeit hat das Frättchen doch noch?“

Und während Keil ein bisschen dummi dasteh und denkt: Frättchen? Wofe denn Frättchen? Warum verbessert sie denn Franz nicht — biewert der Franz und lächelt sehr deut und macht eine beschlechte Kopfbewegung zu Keil hin und sagt: „Aber ganz gewiss, Gnädigste, selbstverständlich, für Sie is doch immer Zeit. . .“ Also los, ein Glas Wasser, aber daß! . . .“

Gortsetzung folgt.



Gemeinnützige AG für Wohnungsbau Ludwigshafen

Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Wohnungsbau (AGW) veröffentlicht ihren Jahresbericht. Die einzige Wohnung lang verbliebene Baugesellschaft...

Als neuer Vorstand ist: Dr. Ing. Ewald Scheller, 1. Vorsitzender, Dr. Ing. Ewald Scheller, 2. Vorsitzender, Dr. Ing. Ewald Scheller, 3. Vorsitzender...

Die AGW hat im Berichtsjahre 1933/34 111 Wohnungen im Wert von 1.100.000 Reichsmark gebaut. Die AGW hat im Berichtsjahre 1933/34 111 Wohnungen im Wert von 1.100.000 Reichsmark gebaut...

Die AGW hat im Berichtsjahre 1933/34 111 Wohnungen im Wert von 1.100.000 Reichsmark gebaut. Die AGW hat im Berichtsjahre 1933/34 111 Wohnungen im Wert von 1.100.000 Reichsmark gebaut...

Die AGW hat im Berichtsjahre 1933/34 111 Wohnungen im Wert von 1.100.000 Reichsmark gebaut. Die AGW hat im Berichtsjahre 1933/34 111 Wohnungen im Wert von 1.100.000 Reichsmark gebaut...

Die Konjunktur einzelner Wirtschaftszweige

Nach der Güterseite der deutschen Wirtschaft soll nach Berechnungen im neuesten Vierteljahresbericht des Instituts für Konjunkturberichterstattung der Konjunktur...

Die Lage der Textilindustrie ist im allgemeinen unruhig. Durch den Preisrückgang der Rohstoffe...

Der Umsatz der deutschen Holzindustrie (einschl. Danemark) hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Der Umsatz der deutschen Maschinenindustrie hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Der Umsatz der deutschen Eisenindustrie hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Der Umsatz der deutschen Stahlindustrie hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

allen der Weltmarkt geöffnet, der weit ein gutes Niveau für den Handel des Einzelhandels bietet...

Der Holzmarkt Die Holzindustrie hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Der Textilmarkt Die Textilindustrie hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Der Eisenmarkt Der Eisenmarkt hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Der Stahlmarkt Der Stahlmarkt hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Der Kupfermarkt Der Kupfermarkt hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Der Zinnmarkt Der Zinnmarkt hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Der Nickelmarkt Der Nickelmarkt hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Der Silbermarkt Der Silbermarkt hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Der Goldmarkt Der Goldmarkt hat sich im 2. Quartal 1934 im Vergleich mit dem 2. Quartal 1933 um 14,5% erhöht...

Frankfurter Abendbörse fest

Am 26. Juni 1934 war die Frankfurter Abendbörse fest. Die Kurse für den 26. Juni 1934 sind wie folgt:

Frankfurter Aktienmarkt Die Kurse für den 26. Juni 1934 sind wie folgt:

Frankfurter Wechselmarkt Die Kurse für den 26. Juni 1934 sind wie folgt:

Frankfurter Geldmarkt Die Kurse für den 26. Juni 1934 sind wie folgt:

Frankfurter Devisenmarkt Die Kurse für den 26. Juni 1934 sind wie folgt:

Frankfurter Warenmarkt Die Kurse für den 26. Juni 1934 sind wie folgt:

Frankfurter Zinsenmarkt Die Kurse für den 26. Juni 1934 sind wie folgt:

Frankfurter Börsenmarkt Die Kurse für den 26. Juni 1934 sind wie folgt:

Monatsbilanzen deutscher Kreditbanken

Nach der Zahl der Monatsbilanzen veröffentlichten Kreditbanken hat sich die Vermögenslage der deutschen Kreditbanken im Juni 1934 im Vergleich mit dem Juni 1933 um 14,5% erhöht...

Die Bilanzveränderungen der deutschen Kreditbanken im Juni 1934 im Vergleich mit dem Juni 1933 sind wie folgt:

Die Bilanzveränderungen der deutschen Kreditbanken im Juni 1934 im Vergleich mit dem Juni 1933 sind wie folgt:

Die Bilanzveränderungen der deutschen Kreditbanken im Juni 1934 im Vergleich mit dem Juni 1933 sind wie folgt:

Die Bilanzveränderungen der deutschen Kreditbanken im Juni 1934 im Vergleich mit dem Juni 1933 sind wie folgt:

Die Bilanzveränderungen der deutschen Kreditbanken im Juni 1934 im Vergleich mit dem Juni 1933 sind wie folgt:

Die Bilanzveränderungen der deutschen Kreditbanken im Juni 1934 im Vergleich mit dem Juni 1933 sind wie folgt:

Die Bilanzveränderungen der deutschen Kreditbanken im Juni 1934 im Vergleich mit dem Juni 1933 sind wie folgt:

Waren und Märkte

Getreide- und Mehlmarkt Die Preise für Getreide und Mehl sind wie folgt:

Ölmarkt Die Preise für Öl sind wie folgt:

Wollmarkt Die Preise für Wolle sind wie folgt:

Leinwandmarkt Die Preise für Leinwand sind wie folgt:

Textilmarkt Die Preise für Textilien sind wie folgt:

Warenmarkt Die Preise für Waren sind wie folgt:

Metallmarkt Die Preise für Metalle sind wie folgt:

Edelmetalle Die Preise für Edelmetalle sind wie folgt:

Warenmarkt Die Preise für Waren sind wie folgt:

Warenmarkt Die Preise für Waren sind wie folgt:

Warenmarkt Die Preise für Waren sind wie folgt:

SPORT DER NMZ

Die Deutsche Fußball-Meisterschaft beendet

Das neue Spielsystem hat sich bewährt

Die Fußball-Meisterschaft der Vereine ist beendet, der Kampf um den Rang des höchsten Fußballmeisters...

Die Kampfsportspiele der Vereine sind beendet, die verschiedenen Wettbewerbsarten des Reiches...

Die Kampfsportspiele der Vereine sind beendet, die verschiedenen Wettbewerbsarten des Reiches...

Die Kampfsportspiele der Vereine sind beendet, die verschiedenen Wettbewerbsarten des Reiches...

Die Kampfsportspiele der Vereine sind beendet, die verschiedenen Wettbewerbsarten des Reiches...

Die Kampfsportspiele der Vereine sind beendet, die verschiedenen Wettbewerbsarten des Reiches...

der Neuausrichtung der Wettbewerbsarten der Spielvereine...

der Neuausrichtung der Wettbewerbsarten der Spielvereine...

Südwest-Handballspiel gegen Baden...

Die erste Deutsche Meisterschaft im Freiküßlingen...

Die zweite Runde in Wimbledon...

Die zweite Runde in Wimbledon...

Die zweite Runde in Wimbledon...

Die Saartwoche des deutschen Kanuverbandes

7000 reichsdeutsche Kanufahrer paddeln durch das Saargebiet

Wie wir bereits berichteten, waren vor einer Woche die ersten Sondertage des Kanuverbandes mit 7000 Paddlern...

7000 deutsche Kanufahrer befanden sich in ihren kleinen Booten...

Die Sonnenaufgänger in der Nacht von Sonntag...

Am Sonntagvormittag wurden auf der grünen Wiese...

Das Wasserloppet-Loch der Saarbrücker Kanufahrer...

Diese gewaltige Saarfahrt des Deutschen Kanuverbandes...

mit angebotener Begleitung die finanziellen Opfer...

Schalkes Heimkehr

Empfang wie noch nie...

Nach einem kurzen Aufenthalt in Darmstadt, wo sich die...

Weltkämpfermeister Gerhart Fieleser zum Fliegerkapitän ernannt

Weltkämpfermeister Gerhart Fieleser wurde in Anerkennung...

Die deutschen Sommerferien-Meisterschaften...

Der amerikanische Segelflieger Dapunt...

Stannberg (28. Juni)

1. Thüringer Jagdreuen. Oberst u. 2000 M. 4000 Meter...

2. Preis des grünen Herzogs von Mecklenburg...

3. Preis von Stannberg...

4. Preis von Stannberg...

5. Preis von Stannberg...

6. Preis von Stannberg...

7. Preis von Stannberg...

8. Preis von Stannberg...

9. Preis von Stannberg...

10. Preis von Stannberg...

11. Preis von Stannberg...

12. Preis von Stannberg...

Statt besonderer Anzeige! Gestern abend entschied sanft nach kurzer Krankheit unsere gute, treubeherrschende Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, unsere liebe Schwester und Tante, Frau Lina Hauser Wwe. geb. Streckler...

Danksagung Für die wohlwollenden Beweise inniger Anteilnahme an dem Hinscheiden unseres teuren Entschlafenen sagen wir allen aufrechtigen Dank. Mannheim-Feudenheim, 27. Juni 1934 In tiefem Schmerze: Elise Huber Wwe. u. Kinder

Erstkl. Bielefelder Herrenhemden, Unterwäsche, Krawatten, Schals, Gamaschen und Stöße, leicht preiswert Everiz & Co. D 2, 6 (im Hause der Harmonie)

Kaffee ist Vertrauenssache! Bitte überzeugen Sie sich durch Probieren...

SCHULZ Bestbekanntes hygienisch... Oberhemden und Sportheimdenstoffe

Versteigerung Richard-Wagnerstraße 83 wegen Auflösung eines herrschaftlichen Haushalts...

Photos für Ausweise Photo-Bechtel D 4 3 Strahlmarkt Sämtliche Musik-Instrumente...

H. Engelhard Nachf. N 3, 10 Mannheim N 3, 10 Capoten-Linoleum

Amtl. Bekanntmachungen 8 (8) % Gelbrente der Stadt Mannheim vom Jahre 1934...

Gommer-sprossen werden, wenn alles versiegt, durch Venus-Säure B besetzt...

Badekappen Schük' und auch für den Strand...

Unteruhldingen am Bodensee Gasthof u. Pens. 'Seehof' am See und Wald gelegen...

Hühneraugen Wenn Ihre Füße von Überanstrengung schmerzen... Saltrat Robell ist zu mäßigem Preise in allen einschlägigen Geschäften erhältlich...

